

GYMNASIUM HELVETICUM



So gelingen projektorientierte Austauschprojekte

Projektorientierte, themenbasierte Gruppenaustausche eignen sich hervorragend, um Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wichtige Kompetenzen zu vermitteln für das Bestehen in einer zunehmend komplexen, interdependenten Welt. Die gemeinsame Bearbeitung gesellschaftlich relevanter Fragestellungen mit Gleichaltrigen aus anderen Regionen oder Ländern ermöglicht es den Jugendlichen, Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Dabei erweitern sie ihren Horizont und entwickeln ihre interkulturellen Kompetenzen. Der Wegweiser von Movetia hilft bei der Planung von projektorientierten Gruppenaustauschen und zeigt wichtige Wegmarken auf.

Im Rahmen der Umsetzung des Artikels 22 zu Austausch und Mobilität der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) unterstützt Movetia die Gymnasien durch die Bekanntmachung ihrer Förderangebote, schulinterne Beratungen sowie die Bereitstellung von Handreichungen für die Planung und Implementierung von Austauschkonzepten und -projekten. Zusätzlich zum im *Gymnasium Helveticum* (2/2025) vorgestellten **Leitfaden für die Erstellung eines Austauschkonzepts für die eigene Schule** stellt Movetia neu auch einen **Wegweiser für projektorientierte Gruppenaustausche** zur Verfügung.

Mit dieser Hilfestellung möchte Movetia dieses Austauschformat stärken. Projektorientierte Gruppenaustausche bieten einer grösseren Anzahl von Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich in länder- bzw. regionenübergreifender Zusammenarbeit zu üben. Dabei können sie fremde Denkmuster und andere kulturelle Lebensweisen kennen und verstehen lernen. Sie lernen komplexe Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und entwickeln dabei ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen weiter.

Projektorientierte Gruppenaustausche - mehr als Sprachaustausche

Der Wegweiser unterstützt Lehrpersonen an Gymnasien dabei, Klassen- bzw. Schülergruppenaustausche mit Partnerschulen in anderen Sprachregionen oder Ländern so zu konzipieren, dass diese die Förderbedingungen von Movetia erfüllen. Bei Austauschprojekten von Schülergruppen mit Schulen im Ausland ist es für eine Förderung durch Movetia zwingend, dass die Projekte themenbasiert und projektorientiert sind.

Die Handreichung zeigt Wege auf, wie Schulen bestehende Besuchswochen oder Sprachaufenthalte neu konzipieren können. Im Unterschied zu klassischen Sprachaufenthalten oder Studienreisen basiert der projektorientierte Gruppenaustausch auf inhaltlicher Zusammenarbeit und ist in den schulischen Kontext eingebettet. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit einer fachspezifischen oder interdisziplinären Fragestellung im interkulturellen Dialog auseinander, erarbeiten gemeinsam Inhalte,



Im Gruppenaustausch ein Thema aus verschiedenen Perspektiven bearbeiten

MAR/MAV

Art. 22 Austausch und Mobilität

- 1 Es wird sichergestellt, dass die Schülerinnen und Schüler ihre interkulturellen, gesellschaftlichen und persönlichen Kompetenzen weiterentwickeln.
- 2 Es werden zudem Voraussetzungen geschaffen, die es erlauben, dass jede Schülerin und jeder Schüler an Austausch- und Mobilitätsaktivitäten in einer anderen Sprachregion der Schweiz oder des Auslands teilnimmt.

Lösungsansätze oder Produkte und reflektieren dabei unterschiedliche Perspektiven.

Gruppenaustausche müssen nicht an den Fremdsprachunterricht gekoppelt sein. Projektorientierte Gruppenaustausche bieten hervorragende Möglichkeiten, Themen aus allen Fachbereichen aufzugreifen, beispielsweise aus dem Geschichtsunterricht, den MINT-Fächern, dem Fach Wirtschaft und Recht oder dem Fach Religion und Ethik. Darüber hinaus eignen sie sich sehr gut für die interdisziplinäre Bearbeitung von fachübergreifenden Fragestellungen und lassen sich gut in transversale Unterrichtsbereiche wie politische Bildung oder Bildung für nachhaltige Entwicklung, BNE, einbetten.

Wie gelingt ein Gruppenaustausch?

Der Wegweiser zeigt auf kompakte und niederschwellige Art das Potenzial solcher projektorientierter Gruppenaustausche auf. Auf folgende für die Planung eines Projekts zentrale Punkte wird dabei näher eingegangen:

- Institutionelle und individuelle Ziele, die mit solchen Gruppenaustauschen verfolgt werden
- Kompetenzen und Lernziele
- Projektformate und deren curriculare Einbettung
- Themenwahl
- Projektentwicklung und Ablaufplanung
- Gelingensbedingungen
- Unterstützung durch Movetia

Der Wegweiser von Movetia steht kostenlos zur Verfügung. Neben den verschiedenen Handreichungen bietet Movetia auf Anfrage auch gerne individuelle Beratungen an. Die nächste Eingabefrist für internationale Klassen- bzw. Gruppenaustausche ist Anfang März 2026. Nationale Austauschprojekte können hingegen zu einem beliebigen Zeitpunkt eingereicht werden.

Interessiert?

Den Wegweiser für projektorientierte Gruppenaustausche zum Herunterladen finden Sie auf der Movetia-Website.

Auf der Website finden Sie auch Beispiele von erfolgreich durchgeführten Gruppenaustauschen. Lassen Sie sich inspirieren!



GYMNASIUM HELVETICUM

FMS-ECG HELVETICA

Unsere Partner	movetia	2
Editorial	Editorial Seitenwechsel Changement de perspective Cambiare prospettiva Andreas Schreier	4
Schwerpunkt	Übertritt ans Gymnasium Itta Bauer	6
	Tagung zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit Filizia Gasnakis, Lucius Hartmann und Susanne Marzer	9
	Basale fachliche Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit (Bericht von ZEM CES) Lucius Hartmann	12
Unsere Partner	éducation21	15
	ZEM CES	16
Schwerpunkt	Schreiben im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz (KI) Pascal Frey	18
	Untersuchung zur Verwendung von KI an Kantonsschulen im Kanton St. Gallen Sebastian Müller, Kevin Bieber	20
	Jugendliche Hochbegabte entdecken und fördern Filizia Gasnakis	22
VSG – SSPES – SSISS	Passgenaue Übertritte in die Tertiärstufe Positionspapier des VSG	26
	Fachliche Weiterbildung durch die Fachverbände des VSG Lucius Hartmann	27
	Bodenseetreffen	28
	Ein Blick – ein Klick	29
	Assoziierung der Schweiz an das europäische Bildungsprogramm Erasmus+ Vernehmlassungsantwort des VSG	30
Verbände	Fach- und Kantonalverbände	31
Magazin	Bildungsticker Andreas Pfister	33

Titelblatt

Vertrauen in die Lehrpersonen:

«Ihr arbeitet gut.»

«Der Lehrer hat das als Aufgabe gegeben.»

©Gisela Meyer, Im Zug Fribourg–Düdingen, August 2025

Das Gymnasium Helveticum
ist online zugänglich unter:



[vsg-sspes.ch/publikationen/
gymnasium-helveticum](https://vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum)

Le magazine Gymnasium Helveticum
est en ligne:



[vsg-sspes.ch/fr/publikationen/
gymnasium-helveticum](https://vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum)

Seitenwechsel



Andreas Schreier

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstands und Kassier des VSG. Er unterrichtet Musik an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen und an der Pädagogischen Hochschule Thurgau.

Liebe Leserinnen und Leser

Im letzten Jahr hatte ich das Privileg, ein Bildungssemester beziehen zu dürfen. Eine solche Weiterbildung ermöglicht es den Lehrpersonen, sich über einen längeren Zeitraum einem oder auch mehreren Themen vertieft zu widmen und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Als Musiklehrer wandte ich mich im fachlichen Bereich Inhalten zu, die ich in meiner Ausbildung nicht kennengelernt hatte. Zum einen habe ich mich mit dem Thema Improvisation auseinandergesetzt, zum anderen habe ich Unterricht auf Instrumenten besucht, die ich vorher noch nie gespielt hatte. Im persönlichen Bereich habe ich einen Sprachaufenthalt in Japan absolviert.

Neben der fachlichen und persönlichen Bereicherung erscheint mir vor allem ein Punkt von herausragender Bedeutung, dem ich im Vorfeld gar keine Beachtung zugemessen hatte: Ich habe einen Seitenwechsel vollzogen, ich war wieder Schüler.

In meiner Rolle als Lehrer gehe ich jeweils mit einem grossen Vorsprung an Wissen und Fertigkeiten in den Unterricht. Voller Selbstvertrauen stehe ich jeweils vor meinen Schülerinnen und Schülern und kann kaum mehr nachvollziehen, wie es sich anfühlt, wenn man am Anfang eines Bildungsprozesses steht.

Nun war ich plötzlich wieder Schüler und habe die Welt durch diese Brille ge-

sehen. Ich war ein folgsamer Schüler und stets bestrebt, mich gut auf meine nächste Lektion vorzubereiten, übte täglich viele Stunden oder versuchte, grammatikalische Strukturen und Schriftzeichen einer mir fremden Sprache zu verstehen. Und doch gab es immer zu wenig Zeit zum Lernen zwischen zwei Unterrichtseinheiten, oft war ein latentes Gefühl vorhanden, den Anforderungen nicht zu genügen. Dadurch habe ich am eigenen Leibe erfahren, dass der Lernprozess auch Pausen benötigt, in denen sich das erworbene Wissen setzen kann. Mir wurde auch bewusst, wie wichtig die Beziehung zur Lehrperson ist. Eine unterstützende, wertschätzende, aufmunternde, aber auch fordernde Lehrperson ist für einen erfolgreichen Lernprozess von herausragender Bedeutung.

Unsere Schülerschaft soll sich im Verlauf ihrer Zeit am Gymnasium oder an der FMS für mehr als ein Dutzend Fächer begeistern. Dies ist eine enorme Herausforderung, die Respekt verdient, zumal die meisten Inhalte nicht von ihnen selbst ausgewählt werden können, wie das für mich in meinem Bildungssemester der Fall war.

In der vorliegenden Nummer lesen Sie über die Umsetzung der basalen fachlichen Kompetenzen, über Begabungs- und Begabtenförderung und den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Schule.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Changement de perspective

Chère lectrice, cher lecteur,
L'an dernier, j'ai eu le privilège de bénéficier d'un semestre de formation continue. Un tel congé permet aux enseignant·e·s d'approfondir un ou plusieurs thèmes pendant une longue période et de se perfectionner sur le plan professionnel et personnel. En tant qu'enseignant de musique, j'en ai profité pour explorer des domaines que je n'avais pas abordés lors de ma formation: je me suis ainsi confronté à l'improvisation et j'ai suivi des cours d'instruments que je ne connaissais pas jusqu'alors. Sur le plan personnel, j'ai effectué un séjour linguistique au Japon.

En plus de l'enrichissement professionnel et personnel, un point auquel je n'avais auparavant jamais accordé d'attention me semble particulièrement important: ce congé m'a offert un changement de perspective – je suis redevenu un élève. Dans mon rôle d'enseignant, j'aborde mes cours

avec une certaine avance en matière de connaissances et de capacités. Sûr de moi, je me tiens devant mes élèves et il m'est difficile d'imaginer ce que l'on peut ressentir au début d'un parcours de formation.

Et voilà que j'étais redevenu un élève, découvrant le monde dans cette perspective. J'étais appliqué, toujours soucieux de bien me préparer à ma prochaine leçon. Je passais chaque jour des heures à m'exercer ou à essayer de comprendre les structures grammaticales et les caractères d'une langue étrangère. Pourtant, entre deux leçons, le temps me manquait toujours pour étudier, et j'éprouvais souvent le sentiment latent de ne pas être à la hauteur des exigences. J'ai alors compris que le processus d'apprentissage nécessite des pauses, pendant lesquelles les connaissances acquises peuvent se consolider. J'ai également réalisé l'importance de la relation élève-en-

seignant·e: un·e enseignant·e bienveillant·e, encourageant·e, motivant·e mais également exigeant·e joue un rôle décisif dans la réussite d'un processus d'apprentissage.

Au cours de leurs années de gymnase ou d'ECG, nos élèves doivent s'enthousiasmer pour plus d'une douzaine de disciplines. C'est un défi immense qui mérite notre respect, étant donné que, contrairement à moi pendant mon semestre de formation continue, ils·elles n'ont pas la possibilité de choisir eux·elles-mêmes la plupart des contenus d'apprentissage.

Cette édition du GH vous propose des articles sur la mise en œuvre des compétences disciplinaires de base, la promotion des talents et des élèves particulièrement doué·e·s, ainsi que sur l'utilisation de l'intelligence artificielle dans les écoles.

Nous vous souhaitons une lecture aussi agréable qu'enrichissante.

Cambiare prospettiva

Care lettrici, Cari lettori,
L'anno scorso ho avuto il privilegio di poter usufruire di un semestre di formazione. Questo tipo di formazione continua consente agli insegnanti di dedicarsi in modo approfondito a uno o più argomenti per un periodo di tempo prolungato e di crescere sia dal punto di vista professionale che personale. In qualità di insegnante di musica, mi sono dedicato ad argomenti che non avevo mai affrontato durante la mia formazione. Da un lato mi sono occupato del tema dell'improvvisazione, dall'altro ho frequentato lezioni su strumenti che non avevo mai suonato prima. A livello personale ho fatto un soggiorno linguistico in Giappone.

Oltre all'arricchimento professionale e personale, mi sembra particolarmente importante un aspetto a cui in precedenza non avevo attribuito alcuna rilevanza: ho cambiato ruolo, sono tornato ad essere uno studente.

Nel mio ruolo di insegnante, affronto le lezioni con un grande vantaggio in termini di conoscenze e competenze. Mi presento davanti ai miei studenti pieno di fiducia in me stesso e faccio fatica a capire come ci si sente all'inizio di una carriera formativa.

Improvvisamente ero tornato ad essere uno studente e vedevo il mondo attraverso questi occhiali. Ero uno studente diligente e sempre desideroso di prepararmi bene per la lezione successiva, studiavo molte ore al giorno o cercavo di capire le strutture grammaticali e i caratteri di una lingua a me sconosciuta. Eppure, il tempo a disposizione per studiare tra una lezione e l'altra era sempre troppo poco e spesso avevo la sensazione latente di non essere all'altezza delle aspettative. Questo mi ha fatto capire che il processo di apprendimento ha bisogno anche di pause, durante le quali le conoscenze acquisite possono sedimentarsi. Mi sono anche reso conto di quanto sia importante il rapporto con l'insegnante.

Un insegnante che sostenga, apprezzi, incoraggi, ma che sia anche esigente, è di fondamentale importanza per un processo di apprendimento che abbia un esito positivo.

Durante il loro percorso al liceo, i nostri studenti devono appassionarsi a più di una dozzina di materie. Si tratta di una sfida enorme che merita rispetto, soprattutto perché la scelta della maggior parte dei contenuti non appartiene a loro, come è stato il caso per me durante il mio semestre di formazione.

Questa edizione del GH vi propone articoli sulla messa in pratica delle competenze disciplinari di base e sulla promozione dei talenti e degli studenti con alto potenziale intellettuale.

Vi auguro una piacevole ed istruttiva lettura.

Übertritt ans Gymnasium

Einblick in Ergebnisse eines SNF-Forschungsprojekts



Itta Bauer

Dr., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut der Universität Zürich. Als Humangeographin befasst sie sich mit Themen rund um Bildung, soziale Gerechtigkeit sowie Geographiedidaktik.

Lara Landolt

Dr., war Doktorandin im Projekt «Übertritt ans Gymnasium» (SNSF, 192207)

Carlotta Reh

Dr., war Doktorandin im Projekt «Übertritt ans Gymnasium» (SNSF, 192207)

Sara Landolt

Dr., ist wissenschaftliche Abteilungsleiterin der Einheit Geography Teacher Training am Geographischen Institut der Universität Zürich. Sie arbeitet zu Geographien Jugendlicher und Bildung.

Run aufs Gymnasium ungebrochen

Der Übertritt ins Gymnasium stellt in allen Schweizer Kantonen, wenn auch mit unterschiedlichen Instrumenten, eine bestimmte Form der Selektion von Schüler:innen dar (siehe Eberle, 2025). Der Kanton Zürich setzt dabei auf eine Kombination von zentraler Aufnahmeprüfung (ZAP) und Schulnoten der abgebenden Schule. Die Anmeldezahlen für die Zentrale Aufnahmeprüfung ans Gymnasium im Kanton Zürich befinden sich seit Jahren auf einem sehr hohen Niveau: Im Schuljahr 2024/25 meldeten sich rund 4.500 Schüler:innen für die ZAP 1 (Langzeitgymnasium) an, wovon 2.400 die Prüfung bestanden. Den Weg ans Kurzzeitgymnasium über die ZAP 2 nach der 2. oder 3. Sekundarschulklasse versuchten etwa 4.100 Schüler:innen, von denen knapp 1.700 die Prüfung schafften (Kanton Zürich, 2025).

Das Schweizer Bildungssystem zeichnet sich durch eine Vielzahl an Wegen zur tertiären Bildung aus, z. B. über die Fachmatur oder Berufsmatur. Dennoch ist das Gymnasium der «Königsweg» zu einer tertiären Ausbildung, besuchen doch ca. 20% aller Jugendlichen in der Schweiz das Gymnasium (Leemann et al., 2023).

SNF-Forschungsprojekt

Im SNF-Forschungsprojekt «Young people's transition to Gymnasium and the role of private and public supplementary learning programs» untersuchten wir über vier Jahre (2021–24), wie staatliche Bildungsstrukturen und private Zusatzangebote am selektiven Übertritt ans Gymnasium ineinandergreifen und welche Auswirkungen dies konkret auf Jugendliche und ihre Familien hat. Am Projekt beteiligt waren Lara Landolt und Carlotta Reh als Doktorierende sowie Itta Bauer und Sara Landolt als Senior Researchers und Co-Projektleitende.

In kompakter Form stellen wir die Ergebnisse zu drei zentralen Fragen unserer Forschung vor:

1. Wer steckt hinter dem Zürcher Gymi-Vorbereitungsmarkt?
2. Welche Rolle spielen Eltern bei der Prüfungsvorbereitung?
3. Wie nehmen Jugendliche die Selektionsphase wahr und wie begründen sie Erfolg bzw. Misserfolg?

Methodisch stützte sich das Forschungsprojekt auf qualitative Erhebungs- und Auswertungsverfahren. Dies beinhaltete u. a. Expert:inneninterviews mit Schulleitenden, Lehrpersonen und Bildungsverantwortlichen, Leitfadeninterviews mit Eltern und Kursanbieter:innen, teilnehmende Beobachtung in Kursen und Schulen, Homepageanalysen der privaten Anbieter sowie zwei ethnographische Studien mit sieben bzw. acht Schüler:innen an der Schwelle zum Langzeitgymnasium (Reh, 2025) und Kurzzeitgymnasium (Landolt, 2025).

1 Wer steckt hinter dem Zürcher «Gymi-Vorbereitungsmarkt»?

Den Markt an ZAP-Vorbereitungsangeboten teilen sich drei verschiedene Gruppen von Anbietern auf:

Erstens bieten alle Volksschulen in der Stadt Zürich kostenlose Kurse an. Die Kurse finden in den Prüfungsfächern Deutsch und Mathematik (D/M) zu festen Zeiten und z. T. in grossen Gruppen statt. Die Informationen zu den schulischen Kursen sind häufig sehr knapp für die Eltern und nicht auf den Schul-Homepages publiziert. Trotz hoher Nachfrage und vorhandenem Budget in der Begabtenförderung stehen z. T. Personalengpässe einer Erweiterung des Angebots entgegen.

Zweitens bedienen private Bildungsunternehmen die Nachfrage nach einer professionellen Gymivorbereitung und locken ihre Kundschaft mit zeitlich flexibel buchbaren und sehr verschiedenen Kursangeboten (z. B. Kleingruppen, Ferienkurse), Materialpaketen (modular, print und online) und zusätzlichen Services (z. B. telefonische Elternberatung, Onlinehilfe bei Fragen). Die Kosten belaufen sich je nach gewünschtem Paket auf mehrere tausend Franken.

SNF-Forschungsprojekt:

«Young people's transition to Gymnasium and the role of private and public supplementary learning programs»



<https://data.snf.ch/grants/grant/192207>

Chance Wiedikon:



<https://chancekwi.ch/>

ChagALL:



<https://www.unterstrass.edu/chagall/chancengerechtigkeit>

Drittens bieten in der Stadt Zürich zwei private Initiativen (Chance Wiedikon und ChagALL) kostenlose ZAP-Vorbereitungskurse an, die sich von den schulischen Kursen durch ein intensiveres und auch zeitlich ausgedehnteres Programm abheben. Zielgruppe hierfür sind Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Aus Kostengründen müssen die Initiativen ihre

2 Welche Rolle spielen Eltern bei der Prüfungsvorbereitung?

Die ZAP verlangt eine gute Vorbereitung der Kandidat:innen; eine Vorbereitung auch, bei der die Schüler:innen auf Unterstützung angewiesen sind. Dabei spielen auch die Eltern eine bedeutende Rolle. Je nach verfügbaren sprachlichen, schulischen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen können jedoch nicht alle Eltern ihre Kinder in gleichem Masse unterstützen. Da die schulischen Gymniovorbereitungskurse ebenfalls häufig auf die Hilfestellung durch das Elternhaus setzen, trägt die Vorbereitung auf die ZAP zur Fortführung von sozialen Ungleichheiten bei (Reh & Landolt, S., 2024a). Die ethno-

3 Wie nehmen Jugendliche die Selektionsphase wahr und wie begründen sie Erfolg oder Misserfolg?

In der Tendenz erlebten und verinnerlichten jüngere Schüler:innen (10–11 Jahre) die elterliche Unterstützung bei der Vorbereitung aufs Langzeitgymnasium als eine Selbstverständlichkeit, die durch externe Zuschreibungen (z.B. der Schule oder Peergroup) normalisiert wurde. Darüber hinaus präsentierten sich Gymnasien bei Informationsveranstaltungen oft als exklusive Bildungsräume mit besonderen Privilegien (z.B. Labor, kulturaffines Ambiente). Für einige Schüler:innen aus sozial benachteiligten Familien warf dies – neben den Kosten, die mit einem Besuch des Gymnasiums anfallen – die Frage auf, ob sie an solchen Bildungsstätten tatsächlich willkommen wären. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass jüngere Schüler:innen während des Übergangs keine klassenbasierten Ungleichheiten wahrnahmen, während sie sehr wohl erkannten, dass der Übergang für Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache eine grössere Herausforderung darstellte (Reh & Landolt, S., 2024a,b).

Die ältere Schüler:innengruppe (13–15 Jahre) informierte und bereitete sich relativ selbstständig auf die ZAP vor. Die El-

verfügbaren Plätze limitieren und haben ein Auswahlverfahren installiert.

In den Interviews nahmen die Vertreter:innen der verschiedenen Angebote jeweils Bezug aufeinander, ohne sich jedoch als «direkte» Konkurrenz zu sehen mit dem Argument, unterschiedliche Marktsegmente zu bedienen (Bauer & Landolt, S., 2024).

graphischen Studien von Reh (2025) und Landolt (2025) zeigten auf, dass auch Kinder in weniger privilegierten Familien Unterstützung erhalten, sei dies durch gemeinsames Googeln nach Lösungen für Vorbereitungsaufgaben oder durch Fürsorge und emotionale Anteilnahme der Familienangehörigen. Auch Lehrpersonen, die durch ihr besonderes Engagement benachteiligte Schüler:innen auf dem Weg ans Gymnasium unterstützen, sind für die betroffenen Kinder von unschätzbarem Wert (Reh & Landolt, S., 2024a).

tern unterstützten ihre Kinder jedoch auf unterschiedliche Weise: Sie buchten einen Privatkurs und/oder boten ein fürsorgliches familiäres Umfeld. Die Eigenverantwortung einiger Schüler:innen führte manchmal zu übermäßigen Anforderungen an sich selbst, indem sie während intensiver Lernphasen beunruhigende «Techniken der Selbstdisziplinierung» (Foucault) anwandten. Auch die Anforderungen der Schule verstärkten den Stress, da sie sich mehr auf die Berufswahl und die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz konzentrierten, als die Schüler:innen in ihrem Wunsch zu unterstützen, ihre schulische Ausbildung am Kurzzeitgymnasium fortzusetzen. Ein Bewusstsein für ungleiche Chancen unter den ZAP-Kandidat:innen beim Übergang ans Gymnasium zeigte sich insbesondere in Schulen mit einer heterogenen Schüler:innenschaft. Jugendliche aus eher homogen privilegierten oder benachteiligten Stadtvierteln stützten sich dagegen auf meritokratische Narrative und individualisierten die Verantwortung für Erfolg oder Misserfolg in der ZAP (Landolt, L. & Bauer, 2023; 2025).

Bibliographie

Bauer, I. & Landolt, S. (2024): The marketization of a selective school transition in Switzerland. *Environment and Planning A: Economy and Space* 56(7): 1968-1984.



<https://doi.org/10.1177/0308518X241256>

Bauer, I., Landolt, L., Reh, C. & Landolt, S. (2025): Chancengerechtigkeit im Schatten des Marktes: Vermarktung, Verantwortungszuschreibung und soziale Ungleichheit beim Übertritt ans Gymnasium in der Schweiz (Zürich). *GW-Unterricht* 1:47-60.



<https://doi.org/10.1553/gw-unterricht178s47>

Eberle, F. (2025): Aufnahmeverfahren ans Gymnasium: Befunde und Empfehlungen. *Gymnasium Helveticum*, 4/2025: 6-9.



https://www.vsg-sspes.ch/fileadmin/user_upload/publikationen/Gymnasium_Helveticum/GH-Digital/GH-digital_2025-04_d/GH_2025_04_d_06_Aufnahmeverfahren_ans_Gymnasium_-_Befunde_und_Empfehlungen.pdf

Kanton Zürich (2025): Statistik zur zentralen Aufnahmeprüfung, 2025. 12. 10. 2025



<https://www.zh.ch/de/bildung/bildungssystem/zahlen-fakten/statistik-zentralen-aufnahmepruefung.zhweb-noredirect.zhweb-cache.html?maxyear=2024/25&initialyear=2024/25&maxyear=2024/25&initialyear=2024/25&maxyear=2024/25&initialyear=2024/25>

Landolt, L. (2025): What Students Learn from Selective School Admissions Policy: An Ethnographic Study on Student Experiences at the Transition to Zurich's Gymnasium. (Dissertation, University of Zurich)



<https://www.zora.uzh.ch/entities/publication/42d0604b-2daa-4d43-bad7-39661a765643>

Landolt, L. & Bauer, I. (2023): Children's technologies of the self within neoliberal governmentality at the educational transition to Gymnasium in Zurich. *Children's Geographies* 21(6): 1201-1215.



<https://doi.org/10.1080/14733285.2023.2237925>

Landolt, L. & Bauer, I. (2025): Learnings of policy enactment: student perspectives on social justice in Zurich's selective secondary school admissions. *Journal of Education Policy*: 1-23.



<https://doi.org/10.1080/02680939.2025.2511636>

Fazit

Im Rahmen dieses kurzen Beitrags konnten die Forschungsergebnisse nur sehr kursorisch dargelegt werden (ausführlicher siehe Bauer et al., 2025). Während verschiedener Workshops mit Bildungsverantwortlichen führten wir nicht nur unsere Ergebnisse genauer aus, sondern stellten auch Empfehlungen für die abgebenden und aufnehmenden Schulen zur Diskussion. Wir hoffen, dass unsere Forschung durch diesen Dialog zur Entwicklung konkreter Massnahmen anregen kann, um den Übergang ins Gymnasium im Sinne der Chancengerechtigkeit weiter zu verbessern.

Landolt, S. & Bauer, I. (2024): Marketization of shadow education in Switzerland: How “edupreneurs” promote preparation programmes for a selective school transition. *Education Sciences* 14(11): 1143.



<https://doi.org/10.3390/educsci14111143>

Leemann, R., Pfeifer Brändli, A. & Imdorf, C. (2023): Welche Rolle spielen die Kantone für einen sozial gerechten Zugang zum Gymnasium? *Gymnasium Helveticum*, 1/2023: 10-13.



https://www.vsg-sspes.ch/fileadmin/user_upload/publikationen/Gymnasium_Helveticum/GH-Digital/GH-digital_2023-01_d/GH_2023_01_d_10_Zugang_zum_Gymnasium.pdf

Reh, C. M. (2025): The Smartest Ones? An Ethnographic Perspective on Students' Experiences at the Transition to Gymnasium in Zurich. (Dissertation, University of Zurich)



<https://doi.org/10.5167/uzh-276563>

Reh, C. & Landolt, S. (2024a): Parental responsibility and camouflaging class-based inequalities: an ethnography of a highly selective educational transition. *Educational Review*, 1-22.



<https://doi.org/10.1080/00131911.2024.2342729>

Reh, C. & Landolt, S. (2024b): “We learn Latin, they learn to cook”: students’, principals’, and teachers’ coproductions of exclusive public secondary schools. *Geographica Helvetica* 79(4): 343-356.



<https://doi.org/10.5194/gh-79-343-2024>

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Jetzt
informieren!

Entdecken Sie unser Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte an Gymnasien, Fachmittelschulen und Hochschulen

www.phlu.ch/weiterbildung



Tagung zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit

Von Filizia Gasnakis, Lucius Hartmann und Susanne Marzer

Am 24. September 2025 führte ZEM CES im Auftrag der Arbeitsgruppe «Umsetzung MAR» von SMAK, KSGR und VSG zum zweiten Mal eine nationale Tagung in Bern durch. Diese widmete sich den basalen fachlichen Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit (BfKA) und war mit rund 170 Teilnehmenden aus fast allen Kantonen, darunter auch zahlreiche Lehrpersonen, restlos ausgebucht.

Inputreferat

In seinem Referat zeigte der «Architekt» des Konzepts der BfKA, Prof. Dr. Franz Eberle, ihre Entstehungsgeschichte, die bis auf die von ihm geleitete Evaluationsstudie EVAMAR II von 2008 zurückreicht. Dabei wurden auffällige Lücken im Bereich der studienrelevanten Kompetenzen in der Unterrichtssprache, Mathematik und Biologie festgestellt. So konnten die besten Kandidat:innen der schlechtesten 20 % nur 25 % (Sprache), 16 % (Mathematik) bzw. 10 % (Biologie) der leichtesten Testaufgaben korrekt lösen. Dieser Befund wird durch die Untersuchung der Studiererfolgsquoten, welche Franz Eberle im Auftrag der SMK 2025 durchführte, indirekt bestätigt, ebenso durch eine (noch) nicht publizierte interne Studie an der Universität Bern. In einem Folgeprojekt zu EVAMAR II ermittelten Franz Eberle und sein Team mithilfe eines Mixed-Methods-Designs die heute gültigen BfKA. Im Rahmen dieser Arbeit wurden bereits konkrete Vorschläge entwickelt, wie sich der Erwerb der BfKA noch besser fördern liesse. Dazu gehören etwa die Verortung der BfKA in den Fachlehrplänen aller Fächer und geeignete Fördermassnahmen (z. B. durch Stützunterricht). Die Durchführung zentraler Tests wurde von der damaligen Auftraggeberin, der EDK, explizit ausgeschlossen. Im neuen Rahmenlehrplan von 2024 wurde das von der EDK bereits 2016 verabschiedete Konzept der BfKA integral übernommen. Die BfKA erscheinen dort sowohl im Kapitel zu den transversalen Unterrichtsbereichen als auch in den Fachrahmenlehrplänen.

Bericht von ZEM CES

Grundlage für die Diskussionen an der Tagung bildete der Bericht zur aktuellen Umsetzung der BfKA in den Kantonen, welchen ZEM CES im Auftrag der SMAK erstellt hat (vgl. den Artikel auf Seite 9 in diesem GH). Simone Ambord, die Autorin des Berichts, stellte die wichtigsten Punkte in Kürze dar. In Bezug auf die Lehrpersonen sind dies:

- Die Umsetzung wird von den Lehrpersonen als anspruchsvoll eingeschätzt.
- Der Anteil der für die BfKA eingesetzten Unterrichtszeit variiert in der Beurteilung der Lehrpersonen stark, unabhängig vom unterrichteten Fach.
- Die Überprüfung der BfKA in Mathematik und Unterrichtssprache ist an rund $\frac{2}{3}$ der Gymnasien institutionalisiert, aber meist ohne verbindliche Folgen, wenn man die Bedingungen nicht erfüllt.

Tagungsunterlagen:



<https://www.zemces.ch/de/unterstuetzung-governance/weiterentwicklung-der-gymnasialen-maturitaet/bfka>

- Die kantonale und schulische Umsetzung zeichnet sich durch eine starke Förderorientierung aus.
- Die konkrete Unterstützung der Lehrpersonen besteht beispielsweise in bezahlten Wochenstunden für Stützkurse, Schreibwerkstätten, usw.
- Die Zusammenarbeit der Gymnasien und der Sek I ist eher schwach ausgeprägt (in Mathematik schwächer als in der Unterrichtssprache).

Bericht von ZEM CES zu den BfKA:



https://www.zemces.ch/download/pictures/f1/3nh59nfti56gpgk54hnuo34jqc17xz/bericht_zemces_bfka_250915.pdf

Podiumsdiskussion

Anlässlich einer Podiumsdiskussion wurden vier Modelle aus den vier Sprachregionen vorgestellt.

Im **Kanton Bern** erfolgt die schulinterne Umsetzung unter Berücksichtigung kantonaler Vorgaben. Im Gymnase français de Bienne et du Jura bernois werden in jedem Semester Schüler:innen mit ungenügenden BfKA erhoben. Diese werden im Folgesemester in obligatorische Förderkurse (max. zwölf Schüler:innen pro Kurs) eingeteilt, die in den normalen Stundenplan integriert sind. Die Schüler:innen erhalten ein persönliches Portfolio. Voraussetzung einer erfolgreichen Umsetzung sind ausreichende finanzielle Ressourcen für die Durchführung der Kurse sowie ein gut etablierter Austausch zwischen Fachlehrperson und derjenigen Lehrperson, welche den Förderkurs betreut. Die Herausforderungen bestehen in der korrekten Diagnose der betroffenen Schüler:innen, bei der Führung des Portfolios in der Unterrichtssprache Französisch, bei der Festlegung eines Turnus unter den Lehrpersonen für die Förderkurse sowie bei der Problematik, dass es keine weiteren verbindlichen Massnahmen für Schüler:innen gibt, die auch trotz den Förderkursen die BfKA nicht erreichen.

Im **Kanton Solothurn** (konkret an der Kantonsschule Solothurn) basiert die Umsetzung auf Leitsätzen und Anregungen des Bildungsraums Nordwestschweiz. Diese sehen die Verortung der BfKA in den Fachlehrplänen, Markierung in den einzelnen Fachprüfungen, Kompetenznachweise durch gemeinsame Prüfungen sowie Stützkursangebote vor. Konkret bedeutet dies, dass Schüler:innen, welche in Prüfungen zu BfKA mehrfach nicht ge-

nügend sind, Fördermassnahmen erhalten (Software Lernnavi, eigenes Material der Fachlehrperson, Besuch eines Förderkurses). Dies gilt auch für diejenigen, welche die Jahrgangsprüfung (in Deutsch Ende der 2. oder Anfang der 3. Klasse, in Mathematik Anfang der 3. Klasse) nicht bestehen. Die Förderkurse sind an der Kantonsschule Solothurn am Abend angesetzt, vom Besuch kann man sich nicht dispensieren lassen, die Anmeldung erfolgt direkt durch die Fachlehrperson.

Im **Kanton Tessin** haben die kantonalen Fachschaften L1 (Unterrichtssprache Italienisch) und Mathematik in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen aller Sprachfächer, der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der MINT-Fächer Richtlinien zu BfKA in der Unterrichtssprache und in Mathematik entwickelt. Das Konzept setzt auf eine individuelle Förderung der Schüler:innen und auf Selbststeuerung. Für jede:n Schüler:in wird ein Portfolio geführt. Erfolgsfaktoren sind gutes Coaching, geeignete Tools (künftig allenfalls auch mit KI) und eine Dynamik, welche die Lernmotivation der Schüler:innen fördert.

Im **Kanton Graubünden** wurde die Förderung der BfKA im SJ 2020/21 aufbauend eingeführt und das Prüfen kantonal geregelt. Jeweils im 2. Semester der 1., 2. und 3. Klassen finden schriftliche bzw. teilweise mündliche Querschnittsprüfungen in ausgewählten BfKA der Fächer Mathematik und Deutsch statt. Die erreichten Noten fliessen in die Berechnung des Notendurchschnitts für das jeweilige Zeugnis ein. Die Fachlehrperson führt ein Gespräch mit ungenügenden Schülerinnen und Schülern. Diese besuchen im Fach Mathematik einen obligatorischen Stützkurs und absolvieren in beiden Fächern eine – allerdings nicht notenrelevante – Wiederholungsprüfung. Zudem wird im Zeugnis vermerkt, ob man die BfKA erfüllt hat oder nicht. Die Bestehensquote (inkl. Wiederholungsprüfung) variiert zwischen 75 und 100%, wobei sie in Mathematik tiefer ist als in der Unterrichtssprache.

Workshop: «Überprüfung der basalen fachlichen Kompetenzen – Herausforderungen, Erkenntnisse und Perspektiven» (EMS Schiers, Direktor Hans-Andrea Tarnutzer)

Als private Bündner Mittelschule mit einem kantonalen Leistungsauftrag ist die EMS Schiers zur Übernahme der Vorgaben des Kantons verpflichtet (vgl. oben). Die Querschnittsprüfungen gestaltet sie allerdings selbst, wobei in Mathematik bereits die Vorgaben des neuen RLP berücksichtigt werden. Der Besuch der Förderkurse ist freiwillig. Herausforderungen bestehen insbesondere bei der genauen Abgrenzung der BfKA, bei der Motivation der Schüler:innen und damit auch in der Tatsache, dass die Note wenig Einfluss auf die Zeugnisnote hat. Erkenntnisse aus dem Projekt sind u. a. die hohe Relevanz der Kommunikation (insbesondere auch gegenüber den Eltern), der hohe Koordinationsaufwand, welcher aber den Zusammenhalt in den beteiligten Fachschaften stärkt, und die Problematik der fehlenden Verbindlichkeit, die sich aus der Nichtberücksichtigung der Note der Wiederholungsprüfung ergibt.

Workshop: «Beitrag anderer Fächer bei der Umsetzung der BfKA» (Gymnasium Muristalden, Rektor Andreas Gräub)

Die private Berner Schule mit anerkannter Maturität richtet sich nach den Vorgaben des Kantons (vgl. oben). Ein Blick in den RLP 2024 zeigt, dass beim Erwerb der BfKA in Deutsch folgende Fächer beteiligt sind (teilweise in unterschiedlicher Gewichtung):

- Textrezeption: F, E, M, INF, B, C, P, GG, G, WR, BK, MU
- Textproduktion: F, E, M, B, C, GG, G, WR, BK, MU

- sprachliche Bewusstheit: F, E, M, INF, GG, G, BK, MU
 - allgemeiner Sprachgebrauch: M, B, C, GG, G, MU
- Für die BfKA in Mathematik sind es etwas weniger Fächer:
- Arithmetik: INF, C, P, WR, BK, MU
 - Algebra: P, GG
 - Geometrie: P, WR, BK
 - Analysis: —
 - Statistik: INF, B, C, P, GG, WR

Am Gymnasium Muristalden gibt es ein Konzept zur Umsetzung der BfKA im Fach Deutsch, in dem der Einbezug mehrerer Fächer für den Erwerb der BfKA angestrebt wird. Dabei finden zwischen der Deutschlehrperson und den Lehrpersonen von jeweils zwei anderen Fächern in den vier ersten Semestern Absprachen statt. In ausgewählten Leistungsüberprüfungen beurteilen die Fachlehrpersonen die Lernenden bezüglich der sprachformalen Kenntnisse. Diese Beurteilung fliesst in die Gesamtbeurteilung der BfKA ein. Die Verantwortung für die Beurteilung, ob die BfKA insgesamt erfüllt sind oder nicht, liegt bei der Deutschlehrperson, welche notwendige Fördermassnahmen (z.B. Stützkurse) für die betroffenen Schüler:innen einleitet. Falls auch nach dem Besuch des Stützkurses Defizite bei den BfKA auftreten, ergreift die Deutschlehrperson weitere individuelle Fördermassnahmen.

Workshop: «Herausforderungen und Lessons Learned bei der Erarbeitung und Umsetzung eines BfKA-Konzeptes» (Gymnasium Oberwil, Rektor Marc Rohner)

Im Bildungsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS, SO) wurden seit dem EDK-Beschluss von 2016 zentrale Schritte zur curricularen Verankerung der BfKA unternommen (Mittelschule – Bildungsraum Nordwestschweiz). Aufbauend auf den neun Leitsätzen der Kantone AG, BL, BS, SO von 2018 wurden sechs kantonale Grundsätze für Basel-Landschaft erarbeitet (2021); die BfKA sind unterdessen verbindlich in den Lehrplänen verankert und ausgewiesen. Gleichzeitig wird die Sichtbarkeit im Unterricht und in Prüfungen eingefordert. Ziel ist, dass alle Fächer zum Erwerb der basalen fachlichen Kompetenzen beitragen. So werden am jährlichen Standortgespräch mit den Schüler:innen, das durch die Klassenlehrperson in der Mitte des Schuljahres geführt wird, nebst allgemeinen schulischen Themen jeweils auch die BfKA thematisiert. Als Vorbereitung darauf findet eine Absprache zwischen der Klassenlehrperson und der Deutsch- bzw. Mathematiklehrperson statt.

Aus diesen übergeordneten Vorgaben entstanden am Gymnasium Oberwil 2022 konkrete Umsetzungskonzepte für die Fächer Deutsch und Mathematik, welche die Hauptverantwortung für das Erreichen der BfKA tragen. Das schulische Umsetzungskonzept enthält für Mathematik beispielsweise einen nicht promotionsrelevanten und freiwilligen Orientierungstest beim Eintritt, je nach Ergebnis wird Lernnavi eingesetzt und im 1. Semester im Mathe-Refresh Unterstützung durch ältere Schüler:innen angeboten. Im 3. Semester findet ein Vergleichstest für den ganzen Jahrgang statt, dessen Resultat 20% der Zeugnisnote ausmacht und die Vergleichbarkeit sicherstellt. Bei ungenügender Leistung werden zusätzliche Übungen zur Verfügung gestellt. Im Schuljahr 2024/25 wurde ein über den Freifachpool bezahlter Förderkurs erarbeitet, was jedoch Abstriche in der Begabtenförderung und sonstigen Förderangeboten bedeutet. Eine erste Auswertung zeigt interessante Erkenntnisse: So scheint das Peer-Programm Mathe-Refresh sehr wirksam zu sein. Hingegen sind die Erfahrungen mit Lernnavi unterschiedlich. Zudem besteht Bedarf einer engeren Absprache mit der Sekundarstufe I, um

Nahtstellenprobleme zu reduzieren. In Deutsch findet ebenfalls eine Vergleichsprüfung (Texterörterung) mit allen Klassen eines Jahrgangs statt. Diese Prüfung wird im 6. Semester durchgeführt und zählt 20% zur Zeugnisnote. Auch hier gilt: Unzureichende Leistungen führen zu Zusatzübungen.

Mit Blick auf die Umsetzung von WEGM plant der Kanton Basel-Landschaft eine kantonale Evaluation der bisherigen Umsetzungspraxis. Für das Erreichen der BfKA sind Zusatzlektionen angedacht, die aus dem Halbklassenunterricht und nicht aus dem Freifachbereich bezahlt werden sollen. Ob diese verpflichtend verordnet werden können oder im Fall des Beherrschens eine Befreiung von diesen Lektionen möglich sein wird, ist nebst der Rechtsgrundlage auch eine pädagogische Fragestellung, die derzeit Gegenstand weiterer Abklärungen ist. Insbesondere dieser letzte Punkt wurde von den Teilnehmenden des Workshops für die Diskussion nochmals aufgenommen, wie auch Fragen zu den Auswirkungen von WEGM.

Workshop: «Herausforderungen und Lessons Learned bei der Erarbeitung und Umsetzung eines BfKA-Konzeptes» (Gymnasium Interlaken, Rektorin Andrea Iseli)

Der Workshop beleuchtete zentrale Erfahrungen und ging offen auf die Stolpersteine in der praktischen Umsetzung ein. Die Führungsrolle für die Umsetzung der BfKA haben Deutsch und Mathematik inne, es sind jedoch alle weiteren Fächer verpflichtet, zu deren Förderung und Sicherung beizutragen. Grundlage bildet die Mittelschuldirektionsverordnung des Kantons Bern (MiSDV), Art. 59a: «Die Schülerinnen und Schüler streben an, diese Kompetenzen im Verlauf der gymnasialen Ausbildung zu erwerben, und erhalten dazu von der Schule Unterstützung.» Die Schulen legen die Zeitpunkte für die Kompetenznachweise fest, eine allfällige Auswirkung auf die Fachnote und das Förderangebot. Wenn nach den Fördermassnahmen erneut Lücken festgestellt werden, findet ein Standortgespräch zwischen Schulleitung, Schüler:in und Eltern statt, um die Wahl des Bildungsgangs zu besprechen. In der Praxis zeigt sich, dass die Festlegung geeigneter Zeitfenster für die Förderangebote anspruchsvoll ist und dass nicht immer die individuellen Lücken abgedeckt werden können. Ein weiterer Ansatz setzt auf die individuelle Förderung. Die geringe Motivation einzelner Schüler:innen ist jedoch eine Herausforderung. In einem weiterentwickelten Konzept wird in Mathematik ein offenes Übungsfenster eingeführt: Schüler:innen bringen eigene Fragen mit und werden von verschiedenen Mathematiklehrpersonen betreut, ohne an die eigene Fachlehrperson gebunden zu sein. Die Diskussion der Workshop-Teilnehmenden verdeutlichte ein zentrales Spannungsfeld. Einerseits soll umfassende Förderung in einem System mit Kompensationsmöglichkeit gewährleistet werden, andererseits bleibt ohne klare Konsequenzen die Verbindlichkeit eingeschränkt. Zugleich braucht es fächerübergreifende Ansätze, was eine Chance für die engere Zusammenarbeit von Lehrpersonen sein kann, ähnlich wie bei Gemeinsam Prüfen.

Workshop: «Die basalen mündlichen und schriftlichen Kompetenzen in der Textproduktion und im Textverständnis fördern: Herausforderungen und Denkanstösse» (Valery Rion, Michael Liechti, Jean-Jacques Schwab)

Dieser Workshop wurde von drei Französischlehrern des Lycée cantonal de Porrentruy (JU) geleitet. Sie stellten die Massnahmen und good practice ihrer Schule vor, um die basalen Kompetenzen in Französisch zu fördern. Valery Rion zeigte zuerst auf, dass die Sprache Französisch nicht nur ein reines Kommunikationsmittel,

sondern vor allem ein Objekt mit einer eigenen Ästhetik sei, was sich in seinem Unterricht widerspiegelt. In der französischsprachigen Kultur sei das Sprachbewusstsein stark entwickelt, und man dürfe die basalen Kompetenzen auf keinen Fall auf die Rechtschreibung reduzieren; man müsse ein viel breiteres Verständnis davon haben. Valery Rion erklärte, dass dieses Verständnis in der Romandie ein anderes sei als in der Deutschschweiz und dass die basalen Kompetenzen schon jetzt systematisch im Französischunterricht gefördert würden.

Michael Liechti stellte anschliessend den vom Lycée cantonal de Porrentruy gewählten Ansatz zur Förderung der basalen Kompetenzen vor. Im ersten Jahr der dreijährigen gymnasialen Ausbildung arbeiten die Schüler:innen während einer Französischlektion pro Woche in Halbklassen – die Finanzierung dieses Zusatzaufwands ist ein starkes institutionelles Zeichen. Die Arbeit in kleinen Gruppen erlaubt es, mehr Zeit mit denjenigen Schüler:innen zu verbringen, welche in Französisch Schwierigkeiten haben. Während dieser Lektion arbeiten die Schüler:innen halbautonom in Workshop-Settings. So werden sie aktiver und können eine grosse Vielfalt von Lernaktivitäten ausprobieren. Die basalen Kompetenzen werden vor allem in diesem Rahmen gefördert, immer in Verbindung mit einem bestimmten Inhalt. In den Lektionen in Halbklassen steht hauptsächlich der mündliche Sprachgebrauch im Zentrum, denn die kleinere Gruppe erfordert die aktive Mitarbeit der Schüler:innen im Vergleich zum Unterricht mit der ganzen Klasse. Das erste Semester dient der Arbeit zur Neuformulierung von bestehenden Texten und das zweite der Debatte. Dieses Format erlaubt aber auch den Erwerb weiterer Kompetenzen wie zum Beispiel die Vorbereitung von Texten, welche dann in einer Radiosendung in Zusammenarbeit mit Journalist:innen verwendet werden.

Das Lycée de Porrentruy hat zusätzlich einmal pro Jahr eine Spezialwoche, die den basalen Kompetenzen gewidmet ist, um diese in einen Lernprozess zu integrieren. Dank eines weniger dichten Stundenplans haben die schwächeren Schüler:innen dann mehr Zeit für die individuelle Arbeit. Die Arbeit an den basalen Kompetenzen konzentriert sich in diesem Umfeld weniger auf die rein sprachlichen Aspekte und ist interdisziplinär organisiert. So schreiben die Schüler:innen etwa einen kritischen Bericht zu einem Zeitungs- oder wissenschaftlichen Artikel und schulen dabei ihr kritisches Denken, oder sie müssen das Wesentliche eines Textes in weniger als hundert Wörtern wiedergeben. Sie nehmen dabei eine Meta- oder kritische Position ein und problematisieren weitere Aspekte der Artikel mit steigendem Schwierigkeitsgrad entsprechend den verschiedenen Jahrgängen. Die Schüler:innen können die gleiche Arbeit gleichzeitig von einer KI ausführen lassen, damit man ihnen zeigen kann, wie viel Zeit man damit sparen kann, aber vor allem, was man dabei im Vergleich mit ihren eigenen Texten an Qualität verliert. Diese Spezialwoche erlaubt es, einerseits mit der Sprache als Werkzeug zu arbeiten und andererseits die basalen fachlichen Kompetenzen und ihre Anwendung in anderen Fächern sichtbar zu machen. Beispiel eines solchen interdisziplinären pädagogischen Projekts ist das Verfassen eines Artikels über die Stadtplanung in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen des Fachs Geografie.

Basale fachliche Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit

Bericht zur Umsetzung der BfKA in den Kantonen



Lucius Hartmann

Dr. phil., ist Präsident des VSG. Er unterrichtet Mathematik, Latein und Griechisch an der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon.

Im Auftrag der Schweizerischen Mittelschulämterkonferenz SMAK untersuchte ZEM CES im Frühjahr 2025 die kantonale Umsetzung der Empfehlung der EDK von 2016 zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit (BfKA). Dabei wurden die kantonalen Mittelschul- und Berufsbildungsämter, die Rektorinnen und Direktoren der Gymnasien sowie die Gymnasiallehrpersonen der Unterrichtssprachen bzw. der Mathematik in Online-Erhebungen befragt. Zusätzlich fanden Interviews mit den Präsidenten der Fachverbände Deutsch, Französisch und Mathematik sowie mit dem Präsidenten des VSG statt. Der VSG war zudem in der Resonanzgruppe vertreten, welche die Erhebung begleitete. Im Folgenden sollen einzelne interessante Resultate aus dem Bericht kurz vorgestellt werden.

Bemerkungen oder Ergänzungen des Zentralvorstands sind farbig hervorgehoben.

Datengrundlage (S. 22)

Die Rücklaufquote unterscheidet sich beträchtlich zwischen den verschiedenen Adressaten:

- Kantone: 81% (d.h. 22 von 27 Kantonen und FL).

Da die SMAK die Befragung unterstützt und in Auftrag gegeben hat, würde man eigentlich einen hundertprozentigen Rücklauf erwarten.

- Schulleitungen: 60%
- Lehrpersonen (nur Unterrichtssprachen und Mathematik): 21% (662 Personen) (etwas mehr in Mathematik als in den drei Unterrichtssprachen).

Dies ist zwar einigermaßen repräsentativ, aber aus Sicht des VSG dennoch zu wenig. Wir bedauern es, dass nicht mehr Kolleg:innen die Möglichkeit genutzt haben, sich zu der Thematik zu äussern.

Kantonale Ebene (S. 27 ff.)

Auf kantonaler Ebene wurden folgende Schritte unternommen oder laufen noch:

- Anpassung des Lehrplans (19 Kantone, davon in 11 abgeschlossen)
- Schaffung zusätzlicher kantonalen Angebote wie Stützkurse usw. (15 Kantone)
- Gründung von kantonalen Arbeitsgruppen (14 Kantone)
- Nutzung von spezieller Lernsoftware (13 Kantone, v.a. aus der Deutschschweiz)

Sechs Kantone haben die Umsetzung der BfKA bereits evaluiert, aufgrund der Evaluation wurden aber bislang noch keine Massnahmen eingeleitet.

Die Unterstützung durch den Kanton erfolgt mehrheitlich mittels:

- Arbeitsgruppen (11 Kantone)
- Lernsoftware (9)
- Finanzielle Mittel (8)
- Weiterbildung (6)

Schulische Ebene (S. 36 ff.)

Gemäss den befragten Lehrpersonen liegt in $\frac{2}{3}$ der Schulen ein Konzept in der Unterrichtssprache vor oder ist in Arbeit, in mehr als $\frac{3}{4}$ in Mathematik; dieses wurde mehrheitlich durch die Lehrpersonen selbst erarbeitet.

Die Anpassungen infolge der Einführung der BfKA betrafen hauptsächlich folgende Bereiche:

	Lehrpersonen			Schulleitungen
	Mathematik	Sprachen	Schnitt	
Förderangebote	87%	83%	85%	92%
Unterricht	56% (*)	68%	62%	74% (°)
Arbeitsgruppen	55% (*)	65%	60%	71% (°)
Software	52%	54%	53%	60%
Lehrplan	56%	50%	53%	72% (°)
Studentafel	56%	33% (*)	44%	43%
Elterninformation	49%	45%	47%	53%
Notenrichtlinien	29%	27%	28%	30%

(* bzw. ° = deutliche Unterschiede zwischen den Einschätzungen)

Die Förderung der BfKA wird von 68% der Lehrpersonen als (eher) anspruchsvoll betrachtet. Die Hälfte der Mathematiklehrpersonen und fast drei Viertel der Lehrpersonen in den Unterrichtssprachen geben an, sich mit Lehrpersonen anderer Fächer über die BfKA auszutauschen. Zwei Drittel der Lehrpersonen informieren ihre Schüler:innen über die BfKA.

Bei der Angabe, welcher Anteil an der gesamten Unterrichtszeit im eigenen Fach für die Förderung der BfKA eingesetzt wird, sind erstaunlich grosse Unterschiede festzustellen (die Einschätzung der Mathematiklehrpersonen ist insgesamt eher höher):

- $\frac{1}{3}$ weniger als 25% der Unterrichtszeit für die BfKA eingesetzt
- $\frac{1}{3}$ zwischen 25 und 50%
- $\frac{1}{3}$ zwischen 50 und 75%
- $\frac{1}{10}$ mehr als 75%

Eine Zusammenarbeit mit der Sekundarstufe I bzgl. BfKA wird nur gemäss 33% der Schulleitungen und 18% der Lehrpersonen gepflegt.

Auswirkungen auf den Unterricht (S. 46 ff.)

Bei beiden Lernbereichen geben nur gut zwei Drittel der befragten Lehrpersonen an, ihr Unterricht habe sich infolge der BfKA geändert. Von einer (eher) starken Änderung des Unterrichts sprechen sogar nur 8% der Lehrpersonen in Mathematik und 18% in einer der Unterrichtssprachen.

Dieser vielleicht doch etwas überraschende Befund lässt sich aus Sicht des VSG möglicherweise folgendermassen erklären:

- BfKA wurden schon bisher vermittelt, mit dem 2016 eingeführten Anhang des RLP erfolgt dies nun einfach noch ein bisschen verstärkt.
- Es fehlen noch klare Vorgaben, da der Lehrplan nicht angepasst wurde (gilt für die Hälfte der Kantone) oder man auf die Umsetzung von WEGM wartet.
- Die Lehrpersonen wissen nicht genau, was zu den BfKA zählt und was nicht (vgl. S. 51 bzw. 53 sowie 78). Daher ist auch eine Beurteilung schwierig, inwiefern sich der Unterricht konkret geändert hat.

Die konkreten Änderungen des Unterrichts betreffen:

	Mathematik	Sprachen
Mehr Übungen	67%	73%
Andere thematische Gewichtung	46%	61% (*)
Reflektieren	41%	63% (*)
Andere Übungen	40%	50%
Andere Prüfungen	37%	42%
Verzicht auf Themen	34%	44%
Vermehrter Alltagsbezug	30%	57% (*)
Bezug zu anderen Fächern	30%	52% (*)
Andere Unterrichtsmaterialien	25%	49% (*)
Einsatz von Lernsoftware	27%	36%

(* = markante Unterschiede zwischen den Fächern)

Überprüfung und Unterstützung (S. 56 ff.)

Die Überprüfung der BfKA erfolgt durch (betroffen sind nur ⅓ der befragten Schulen, an denen aktuell eine Überprüfung stattfindet):

	Mathematik	Sprachen
BfKA-Prüfungen (klassenübergreifend)	33%	16%
Einschätzung Lehrperson	29%	32%
Zeugnisnote Mathematik/ Sprache	13%	13%
Prüfungen Mathematik/ Sprache	10%	17%
Einschätzung durch andere Fächer	5%	12%

Zusätzliche, zumeist klassenübergreifende Prüfungen sind in Mathematik markant häufiger, dafür ist die Einschätzung anderer Fachlehrpersonen in der Unterrichtssprache (allerdings noch auf einem tiefen Niveau) weiter verbreitet.

Die Zahlen berücksichtigen nur die Antworten von denjenigen gut zwei Dritteln der Lehrpersonen, deren Unterricht sich gemäss Selbstdeklaration überhaupt verändert hat. Faktisch müssen die Zahlen also noch mit ca. 68% multipliziert werden, wodurch sich ergibt, dass in keinem der genannten Bereiche mehr als die Hälfte der Lehrpersonen ihren Unterricht (wesentlich) angepasst hat.

Man beachte zudem, dass mehr als ein Drittel der Lehrpersonen in Mathematik und fast die Hälfte der Lehrpersonen der Unterrichtssprachen infolge der Förderung der BfKA auf andere Themen verzichten müssen (es fehlt allerdings eine Quantifizierung dieser Themen).

Die Förderung der BfKA erfolgt durch:

	Mathematik	Sprachen	Einschätzung durch den VSG
Reflexion des Vorgehens	94%	94%	zentral
Verbesserungsvorschläge machen	—	94%	zentral
Visualisierung	82%	81%	wichtig
Übungen	79%	76%	wichtig
Sprachmaterial aus den Medien	—	77%	wichtig
Sachtexte	—	70%	wichtig
Verbindung mit anderen Fächern	62%	—	
Selbstständige Erarbeitung der Theorie	28%	39%	offenbar wenig genutzt oder nützlich

Folgende Massnahmen werden zur Unterstützung der Schüler:innen und insbesondere bei der Nichterreichung der BfKA ergriffen:

- obligatorischer Förderunterricht (ca. 50%)
- fakultativer Förderunterricht (ca. 25%)
- Zurverfügungstellung von Lernsoftware (ca. 25%)
- einmalige oder mehrfache Prüfungswiederholung

Die Lehrpersonen werden in ihrer (zusätzlichen) Arbeit infolge der BfKA wie folgt unterstützt:

- ¼ Vergütung
- ¼ Weiterbildung (bezahlt)
- ¼ Weiterbildung (unbezahlt)

Ihre Bedürfnisse sind:

- 40% Entlastung (zeitliche Ressourcen)
- 20% Fachliche Unterstützung
- 20% Vernetzung und Austausch

Gesamteinschätzung durch den Zentralvorstand

Die Befragung und der Bericht sind mit grosser Sorgfalt erstellt worden und enthalten eine Reihe von interessanten Befunden, welche durchaus Anlass für weitergehende Fragen sein dürften. Die Darstellung ist weitgehend deskriptiv und beschränkt sich auf die gut lesbare Präsentation der Befragungsergebnisse. Die wesentlichen Punkte werden in den abschliessenden Fragestellungen aufgenommen, an denen sich die Kantone bei ihrer weiteren Arbeit orientieren können. Teilweise fehlen die (graphischen) Vergleiche zwischen den Antworten der Lehrpersonen in Mathematik und in den Unterrichtssprachen oder zwischen Schulleitungen und Lehrpersonen, wodurch es der Leserin oder dem Leser überlassen bleibt, diese Vergleiche selbst vorzunehmen und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen; zudem sind Graphiken mit unterschiedlichen Skalen (absolute Zahlen bei verschiedenen Gesamtheiten, z. B. Abb. 35) schwer zu lesen.

Der Bericht zeigt deutlich, dass bei der bisherigen Umsetzung der BfKA die Förderbasierung – aus Sicht des VSG absolut zu recht – im Vordergrund stand. Inwiefern die BfKA doch auch einen (beschränkten) Einfluss auf die Selektion haben sollten, müsste künftig noch geklärt werden. Da die Massnahmen oft noch nicht genügend lang im Einsatz sind, fehlt naturgemäss eine Beurteilung ihrer Wirksamkeit, auch wenn in gewissen Kantonen diesbezüglich erste Erkenntnisse vorliegen (Fragestellungen 1, 2 und 6). Aus dem Bericht lässt sich ablesen, dass die Einführung der BfKA bislang noch wenig Auswirkungen auf den Unterricht in Mathematik bzw. der Unterrichtssprache gehabt hat: Nur zwei Drittel der antwortenden Lehrpersonen geben an, dass sich infolge der Einführung der BfKA ihr Unterricht geändert habe, wobei bei einer überwiegenden Mehrzahl nur eine schwache Änderung vorliegt (in der Unterrichtssprache sind die Anpassungen des Unterrichts ein bisschen ausgeprägter als in Mathematik). Ebenso zeigt sich, dass vielen Lehrpersonen ein vertieftes Verständnis darüber fehlt, welche Kompetenzen basal sind und welche nicht (S. 78).

Hier ergibt sich aus Sicht des VSG ein dringender Bedarf für die Sensibilisierung und für die Weiterbildung, insbesondere wenn künftig möglichst alle Fächer ihren Beitrag an den Erwerb der BfKA leisten sollen (Fragestellungen 3 und 5). Damit deckt sich die Aussage, dass die Umsetzung der BfKA von mehr als zwei Dritteln der Lehrpersonen als (eher) anspruchsvoll be-

trachtet wird (65% in Mathematik und 70% in der Unterrichtssprache).

Zusätzliche Unterstützungsangebote in Form von Weiterbildung und systematischem Austausch oder durch eine engere Begleitung durch die Schulleitung während der konkreten Umsetzung sind daher unabdingbar. Dies ist umso wichtiger, weil die Herausforderung durch ausserschulische Faktoren (gesellschaftliche Entwicklungen wie eine abnehmende Lese- und Schreibfreudigkeit) oder personale Faktoren (fehlende Motivation bei den Schüler:innen) noch verstärkt wird. Schliesslich kann man dem Bericht auch entnehmen, dass beim Übertritt von der Volksschule ins Gymnasium noch einiges Verbesserungspotenzial liegt und eine verstärkte Zusammenarbeit, wie sie auch vom neuen MAR gefordert wird, den Erwerb der BfKA erleichtern würde (Fragestellung 4).

Dank und weiteres Vorgehen

Der VSG dankt ZEM CES für den klaren und sorgfältig erstellten Bericht. Ebenso dankt er der SMAK, welche die Untersuchung in Auftrag gab und den Bericht im Hinblick auf die nationale Tagung vom 24. September 2025 (vgl. S. 9 in diesem GH) publizieren liess. Damit liegt nun eine Übersicht über die aktuelle Situation vor, aus der sich wertvolle Hinweise für die laufende kantonale Umsetzung von WEGM gewinnen lassen (Fragestellung 7). Mit dem neuen RLP ist ein erster wichtiger Schritt für die bessere Verankerung der BfKA erfolgt. Nun ist es zentral, ein gemeinsames Verständnis für die BfKA zu generieren und griffige schulische Konzepte zu entwickeln, um den Erwerb der BfKA gemäss Artikel 19 des neuen MAR sicherzustellen. Der Bericht zeigt, dass seit 2016 erste Schritte in diese Richtung unternommen wurden, dass aber das Ziel noch nicht erreicht ist. Der VSG wird sich mit seiner Expertise und seiner Vernetzung in diesen Prozess einbringen und dazu beitragen, dass pragmatische, realistische und pädagogisch sinnvolle Lösungen gefunden werden, welche den rechtlichen Vorgaben mit einem vertretbaren zeitlichen und finanziellen Aufwand gerecht werden.

Bericht von ZEM CES



https://www.zemces.ch/download/pictures/f1/3nh59nfti56gpkg54hnuo34jqc17xz/bericht_zemces_bfka_250915.pdf



Ein Film für den BNE-Unterricht

Was hat das Artensterben mit uns zu tun?

Der Dokumentarfilm «Animal» begleitet zwei engagierte Jugendliche auf ihrer Reise zu Wissenschaftlern und Aktivistinnen rund um den Globus und stellt die grundlegende Frage nach der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Ein Film, der nicht nur bewegt, sondern auch das Lernen im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) fördert.

Bella und Vipulan, beide 16 Jahre alt, sind aktiv in der Umweltbewegung. Sie engagieren sich, demonstrieren und sie haben viele Fragen. Der französische Filmemacher Cyril Dion, bekannt durch seinen Erfolgsfilm «Tomorrow», nimmt Kontakt mit den beiden auf. Gemeinsam begeben sie sich auf eine Reise um die Welt, auf der Suche nach Antworten und Lösungen.

Ihr Thema: das Artensterben. An der Universität Stanford treffen sie den Paläontologen Anthony Barnosky. Seine Botschaft ist klar und alarmierend: In den letzten 50 Jahren ist die Hälfte aller Wildtiere verschwunden. «Wenn das so weitergeht, stehen wir vor einem riesigen Problem», warnt er. Die Jugendlichen begegnen auch Menschen, die handeln. In Mumbai säubert Afroz Shah mit Freiwilligen den von Plastik verschmutzten Strand und schafft ein Bewusstsein für den Zustand der Ozeane. In der Europäischen Union kämpft die Aktivistin Claire Nouvian gegen die Überfischung. Und in Nantes erklärt der Bienenforscher Nicolas Vereecken, warum Wildbienen für unser Ökosystem unverzichtbar sind.

Am Ende dieser Reise und steht Erkenntnis: Es reicht nicht, Symptome zu bekämpfen. Wir müssen unser Verhältnis zur Natur überdenken oder wie Bella es sagt: «Wir müssen unseren Platz in der Natur neu definieren».

Lernimpulse für den Unterricht

Der Film «Animal» und das dazugehörige Begleitmaterial eignen sich hervorragend für den BNE-Unterricht. Im Zentrum steht die Leitfrage: «Was hat das Artensterben mit mir zu tun?». Um sie zu beantworten, arbeiten die Schülerinnen

und Schüler mit der Mystery-Methode. Sie erhalten Karten mit verschiedenen Informationen und sollen Zusammenhänge erkennen und ein Gesamtbild entwerfen. So werden systemisches Denken und vernetztes Lernen gefördert – Kernkompetenzen der BNE, die auch im Rahmenlehrplan aufgeführt sind.

Der Film lässt sich darüber hinaus fächerübergreifend einsetzen: etwa in Biologie, Geografie oder Philosophie. Er regt Diskussionen an über unsere Verantwortung, über unser Zusammenleben mit der Natur, über Konsum, Politik und darüber, wie Veränderung möglich wird.

Filme als ideales Medium für BNE

«Animal» ist einer von zahlreichen Filmen im Katalog von éducation21. Denn Filme sind ein ideales Medium für den BNE-Unterricht. Sie vermitteln komplexe Themen anschaulich, berühren emotional und regen zur kritischen Auseinandersetzung an.

Autorin : Lucia Reinert, éducation21

Film «Animal»

education21.ch/de/filme/animal



Themendossier «Zusammenleben gemeinsam gestalten»

Zusammenleben gehört zum Menschsein – und doch ist ein friedliches Miteinander alles andere als selbstverständlich. Es will gelernt, verhandelt und gemeinsam aktiv gestaltet werden.





Aus der Praxis berichten, um den Dialog zu bereichern

ZEMCES unterstützt die Kantone und den Bund bei der Umsetzung ihrer gemeinsamen Ziele und bei der Steuerung Systems Sekundarstufe II. Das mag weit entfernt von der Schulpraxis erscheinen – ist es aber nicht. Im Jahr 2025 haben wir zahlreiche Daten von den wichtigsten Akteurinnen und Akteuren der Sekundarstufe II erhoben: von Ihnen, den Schulleitungen und Lehrpersonen der Gymnasien und der Fachmittelschulen in der Schweiz. Diese Informationen bilden die Grundlage für Diskussionen und Entscheidungen – sowohl auf nationaler Ebene als auch für jeden einzelnen Kanton. Ebenso wertvoll ist der Erfahrungsaustausch. Ein herzliches Dankeschön an alle, die in diesem Jahr unsere Webinare, die nationale Tagung und Netzwerktreffen mit ihren Beiträgen bereichert haben!

Auch 2026 zählen wir auf Sie: für die Teilnahme an der neuen Umfrage zum Weiterbildungsbarometer und für Ihre Beiträge zu den Webinaren. Nach dem Dezember-Webinar zur Wissenschaftspropädeutik wird das folgende Webinar im März die Herausforderungen des kompetenzorientierten Prüfens und Beurteilens beleuchten. Ihre Erfahrungen sind willkommen! Damit wir gemeinsam weiterhin die wertvolle Zusammenarbeit im Netzwerk und den Dialog pflegen.

Pascaline Caligiuri, Direktorin ZEMCES

Rekordbeteiligung bei Abschlussklassenbefragung 2025

Die Ausgabe 2025 der Standardisierten Abschlussklassenbefragung fand im Frühjahr statt und verzeichnete eine Rekordbeteiligung. Insgesamt nahmen an der Befragung 123 Schulen, darunter 69 Gymnasien und 25 Fachmittelschulen, aus 18 Kantonen sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein teil. Diese Steigerung der Beteiligung von über 30% im Vergleich zur Durchführung im Jahr 2022 bestätigt das wachsende Interesse in der ganzen Schweiz an der Befragung.

Die aggregierten und anonymisierten Ergebnisse der 26'973 Teilnehmenden aus allen Schultypen (Gymnasium, Fachmittelschule, Wirtschaft-, Handels- und Informatikmittelschule, Berufsmaturitätsschule und Berufsfachschule) werden bis Ende 2025 über unser interaktives Dashboard der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Ergebnisse bieten einen vertieften Einblick in die Schulqualität aus Sicht der Lernenden bzw. Schülerinnen und Schüler sowie in ihre Zukunftspläne.

Die nächste Ehemaligenbefragung 2027 bietet die Möglichkeit, dieselben Schülerinnen und Schüler zwei Jahre nach Abschluss zu ihrem tatsächlichen Werdegang zu befragen sowie zu einer erneuten Einschätzung zur Schulqualität einzuladen. Die Anmeldungen starten im Herbst 2026. Wir freuen uns jetzt schon auf die nächste Ausgabe.

zemces.ch/Bildungsmonitoring

Nationales Forum Politische Bildung

Das nationale Forum für politische Bildung versammelte am 4. November 2025 in Bern rund 200 Fachpersonen aus Bildung, Wissenschaft, Politik und Praxis. Die Veranstaltung widmete sich dem Stand der politischen Bildung von Jugendlichen in der Schweiz, den bestehenden Bedürfnissen und Angeboten sowie inspirierenden Ansätzen und Praxisbeispielen. Auf unserer Website finden Sie eine Auswahl relevanter Projekte und Initiativen für die Sekundarstufe II.

zemces.ch/PB

Publikationshinweis: «L'éducation inclusive au secondaire II»

SZH, Revue suisse de pédagogie spécialisée Vol. 15 No 03 (2025)

Das Recht auf inklusive Bildung endet nicht mit der obligatorischen Schule. Der Schwerpunkt dieses Dossiers liegt auf Massnahmen wie Nachteilsausgleich und weiteren Ansätzen, um Lernende mit besonderen Bedürfnissen auf der Sekundarstufe II bestmöglich zu unterstützen. Nur in französischer Sprache verfügbar.





Jetzt vormerken:

Online-Befragung Weiterbildungsbarometer 2027

Vom **15. Januar bis 15. März 2026** führt ZEM CES die schweizweite Befragung für das Weiterbildungsbarometer 2027 durch. Teilnehmenden können alle Lehrpersonen und Schulkader der Gymnasien und Fachmittelschulen (FMS).

Das Weiterbildungsbarometer ist ein wichtiges Instrument für den Dialog zur Weiterbildung in der Schweiz. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für strategische Entscheidungen von Schulen, Kantonen und Weiterbildungsanbietenden wie zum Beispiel für gute Rahmenbedingungen für den leichten Zugang zu Weiterbildung und die Planung eines aktuellen, qualitativ hochwertigen Weiterbildungsangebots.

Wie in den Pilotbefragungen 2021–2023 werden für das Weiterbildungsbarometer 2027 Einschätzungen zu Angebot, Rahmenbedingungen und individuellen Weiterbildungsbedürfnissen erhoben. Neu sind Fragen zu MAR/MAV und RLP sowie erstmals zu den spezifischen Weiterbildungsbedürfnissen von FMS-Lehrpersonen und Schulleitungen.

Im Januar 2026 erhalten alle Teilnehmenden die Zugangsdaten über ihre Schulleitungen. Die Teilnahme ist unkompliziert und entscheidend: Je höher die Beteiligung, desto aussagekräftiger die Daten. Gestalten Sie die Weiterbildung von morgen aktiv mit.

zemces.ch/Barometer
zemces.ch/Dialog

Vorschau auf Veranstaltungen im Jahr 2026

Netzwerktreffen Maturitätsarbeit

14. Januar 2026, 18.00–19.00 Uhr | online (Teams)

In Diskussion steht die formative Beurteilung bei der Betreuung von Maturitätsarbeiten. Die Ausgangsthese: Durch den Einsatz von KI braucht es eine engere Begleitung und mehr formative Rückmeldungen – sowohl zur Lernkontrolle als auch zur Unterstützung. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Anmeldung unter: christian.metzenthin@zemces.ch

Club_E: «Qualitätsmanagement und Evaluation»

3. März 2026, 13.45–16.45 Uhr | online und in Bern bei ZEM CES

Referierende: Lars Balzer, Leiter der Fachstelle Evaluation an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung EHB in Zollikofen und Ivo Schorn, Vizedirektor ZEM CES

Die Referierenden beleuchten die Konzepte «Qualitätsmanagement» und «Evaluation» aus der Perspektive der Schulführung und vergleichen deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie gehen auf zentrale Aspekte ein wie Grundhaltung, Kernhandlungen, Aufgaben der Schulleitung sowie deren Bedeutung für die Führung einer Schule. Daraus entsteht ein differenziertes Bild, wie beide Elemente sinnvoll und gewinnbringend eingesetzt werden können. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Anmeldung unter: karin.fuchs@zemces.ch

Call for contributions: 6. ZEM CES Webinar Kompetenzorientiertes Prüfen und Beurteilen»

23. März 2026, 16.30–18.30 Uhr | online (Zoom)

Das 6. ZEM CES Webinar beleuchtet die Kompetenzorientierung im neuen Rahmenlehrplan und deren Auswirkungen auf Prüfen und Beurteilen, sei es formativ oder summativ. Die Veranstaltung folgt dem bewährten Format und vermittelt sowohl theoretisch-konzeptionelle als auch praxisorientierte Inhalte.

Für unsere Breakout-Sessions sammeln wir Praxisbeispiele. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie Ihre Erfahrungen zu diesem Thema vorstellen und teilen möchten.

Kontakt: laetitia.houlmann@zemces.ch



Schreiben im Zeitalter der KI

Basale Kompetenzen neu denken



Pascal Frey

Dr. phil., seit 2018 Präsident des VSDL, unterrichtet Deutsch an der Neuen Kantonsschule Aarau. Er ist Autor der Lehrmittelreihe Deutsch am Gymnasium, die im h.e.p.-Verlag Bern erscheint, zuletzt die Neuauflage des Bands «Literaturgeschichte».

Text des Vortrags in einem Workshop an der ZEM CES-Tagung Basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit 24. September 2025, Campus Muristalden, Bern

Die 2016 etablierten und 2024 im Rahmenlehrplan für gymnasiale Bildungsgänge für die Fächer Mathematik und Unterrichtssprache (D, F, I) integrierten sogenannten basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit (BfKA) gliedern sich für die Unterrichtssprache in die Bereiche Textrezeption und Textproduktion. Die KI-Anwendungen auf der Basis von Large Language Models (LLM) tangieren die Textrezeption zwar nicht gar nicht, aber doch nicht in erster Linie. Deshalb soll hier der Fokus auf den Auswirkungen von KI-Tools für die Textproduktion gelegt werden.

Schreiben und Korrigieren

Beginnen wir mit dem Offensichtlichen. Korrekturtools gibt es in Schreibprogrammen seit über zwei Jahrzehnten. Automatische Korrektur von Orthografie- und Grammatikfehlern gibt es also schon lange und mindestens ebenso lange haben wir Kenner sie auch belächelt. Zu fehleranfällig, zu starr war die auf einer simplen Datenbank aufgebaute maschinelle Korrektur, die richtige Formulierungen und Schreibweisen als falsch auszeichnet und Fehler übersieht. Die Qualität hat sich mit der Implementierung von KI allerdings markant verbessert.

Die Autokorrektur von Word oder GoogleDocs und dgl. dürfte in absehbarer Zeit KI-Algorithmen verwenden, die letztlich einfach sicherstellen, dass alle damit geschriebenen Texte korrekt sind. Philippe Wampfler (2023) hat diesen Schritt mit der Verwendung von Autofocus für die Fotografie verglichen: Seit es

die Autofocus-Funktion gibt, werden alle Fotos scharf.

Für Schreibende und die Schreibdidaktik in der Schule bedeutet dieser Qualitätssprung eine Entlastung. Orthografie wird an Bedeutung verlieren, weil grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass jedes Schreibprogramm sie so beherrscht, dass alle Wörter korrekt geschrieben werden. Dasselbe trifft für die Zeichensetzung und die grundlegende Grammatik zu. Schreibende werden künftig davon ausgehen können, dass sie solche Schreibwerkzeuge überall dort antreffen werden, wo sie im Beruf oder im Alltag schreiben.

Doch Schreiben ist viel mehr als korrekt Schreiben, denn die formale Richtigkeit der Wörter und Satzzeichen spielt eigentlich erst ganz am Ende des Schreibens eine Rolle. Die formale Korrektur ist der letzte Schritt in einem Schreibprozess.

Aufwertung des Schreibprozesses

Die Schreibdidaktik hat in den letzten Jahrzehnten viel Gewicht auf die unterschiedlichen Anforderungen während des Schreibens sowie auf die Vermittlung der entsprechenden Kompetenzen gelegt (etwa Kruse/Berger/Ulmi 2006). Seither unterscheiden wir im Schreibprozess a) die Planung und Vorbereitung von Texten, b) die Recherche und Aufbereitung von Inhalten, c) die eigentliche Verschriftlichung und d) die stilistische Veredelung und formale Korrektur. Das sind im Übrigen exakt die basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit BfKA im Bereich Textproduktion. Ausserdem unterscheiden wir bewusst auch verschiedene Funktionen des Schreibens: etwa die psychische Funktion (für sich schreiben), die kommunikative Funktion (für andere schreiben) und die heuristische

Funktion (schreiben, um etwas zu verstehen).

Doch ein «Prompt hinein, fertiger Text heraus» untergräbt alle kognitiven und heuristischen Funktionen des Schreibens. Weder das eigenständige Denken noch das kommunikative Aushandeln noch die wissenschaftliche Propädeutik werden damit gefördert.

Das darf allerdings nicht darauf hinauslaufen, den Einsatz von KI für das Schreiben zu unterbinden. Vielmehr müssen der Schreibprozess aufgewertet und die einzelnen Schritte klar unterschieden werden. Dann nämlich kann der Einsatz von KI-Tools auf die jeweiligen Aufgaben in den einzelnen Schritten im Schreibprozess abgestimmt werden. Die Korrekturfunktion beispielsweise gehört zum letzten Schritt, zur Optimierung des Textes.

Quellen

Otto Kruse, Katja Berger, Marianne Ulmi (Hg.) (2006), *Prozessorientierte Schreibdidaktik*. Bern, Stuttgart, Wien (Haupt)
Philippe Wampfler (2023), *Schreiben mit KI-Tools. Digital unterstützte Schreibprozesse gestalten und begleiten*. (leseforum.ch 3/2023)



<https://www.leseforum.ch/iff/2023/3/806>

Die Trennung in einzelne Schritte im Schreibprozess ist entscheidend, damit Schreibende weiterhin verstehen, wie der Prozess verläuft, welche Schritte durchlaufen werden müssen, um von einer Idee zu einem fertigen Text zu gelangen. Zu diesem Schluss kommt auch Philippe Wampfler (2023): «Diese Überlegungen weisen darauf hin, dass die Heraus-

forderung der KI-Technologie für die Begleitung von Schreibprozessen primär daraus besteht, sie als Prozesse zu verstehen.»

KI kann grundsätzlich für alle Phasen des Schreibprozesses eingesetzt werden. Äusserst wichtig ist allerdings, dass man sein eigenes Schreiben nicht durch von KI generierte Texte ersetzt, sondern die KI unterstützend einsetzt, was auch bedeutet,

dass man die KI bewusst und zielgerichtet verwendet. Das Potential der KI ist durchaus grösser, da sie auch die Rolle eines Tutors einnehmen kann. Diese Überlegung wiederum bedeutet, dass das Prompt-Design zur Meta-Reflexion (Wampfler 2023) wird, zu einem Nachdenken darüber, wen ein Text erreichen, was er beinhalten soll, welches Anliegen ich mitteilen will usw.

KI als Herausforderung und Chance

Sinnvoll ist KI dann, wenn sie als Helfer, nicht als Ersatz eingesetzt wird: als Impulsgeber in der Planung, als Strukturierungshilfe bei der Recherche, als Formulierungspartner bei der Verschriftlichung und als Feedbackgeber in der Überarbeitung. Die Verantwortung für Auswahl, Gewichtung und Integration bleibt bei den Lernenden.

Die zentrale didaktische Herausforderung besteht darin, den Schreibprozess bewusst zu machen und den KI-Einsatz differenziert zu steuern. KI kann produktiv sein, wenn Lernende ihre Vorschläge kritisch prüfen und reflektieren. Damit dies gelingt, muss sich auch der Unterricht verändern. In der Primarschule und Sekundarstufe I bleibt der Aufbau von Sprachbewusstsein unverzichtbar. Orthografische und grammatikalische Sicherheit sind Grundlagen für Lesefähigkeit und Sprachbewusstsein. Ohne diese Basis droht eine Abhängigkeit von Tools. Im Gymnasium hingegen ist eine Schwerpunktverschiebung sinnvoll. Weniger Drill in der Rechtschreibung, mehr Fokus auf Reflexion, Stilsicherheit und den kritischen Umgang mit KI.

Eine didaktisch interessante Praxis könnte darin bestehen, dass Schülerinnen und Schüler ihre eigene Textversion mit einer KI-optimierten Version vergleichen und begründen, welche Änderungen sie übernehmen oder verwerfen. Auf diese Weise wird aus der Korrektur eine Übung in sprachlicher Reflexion. Darüber hinaus kann KI wertvolles Feedback geben – personalisiert, zeitnah und unabhängig von der Lehrperson. Das eröffnet die Chance, dass Lernende eine Metaperspektive auf ihren Schreibprozess entwickeln und die Qualität ihrer Texte gezielt verbessern. Gleichzeitig müssen sie lernen, dass KI kein Expertensystem ist, sondern ein Partner, dessen Vorschläge geprüft und eingeordnet werden müssen.

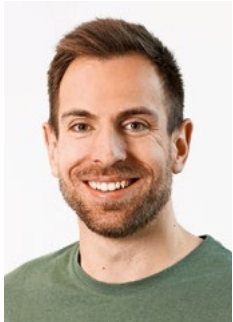
Die Integration von KI verändert nicht den Gegenstand des Schreibens – Aufsätze, schriftliche Arbeiten oder Maturitätsarbeiten bleiben bestehen. Doch die Lernziele verschieben sich:

- Die Anforderungen an Schreib- und Lesekompetenzen werden steigen, weil Lernende reflektiert mit KI umgehen müssen.

- Die Bewertung wird sich stärker auf die Zwischenschritte des Schreibprozesses verlagern und weniger auf das Endprodukt.
- Die Fähigkeit, den eigenen Schreibprozess zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren, wird zur Schlüsselkompetenz.

Für einen gekonnten Einsatz der KI-Tools sind zwei Elemente entscheidend. Einerseits die Fähigkeit, Schreibprozesse zu verstehen und zu gliedern, und andererseits die Reflexion darüber, für welche Zwecke und Anforderungen die Programme eingesetzt werden sollen. Schreiben bleibt ein heuristischer Prozess. Wer schreibt, denkt; wer Fehler macht, lernt. KI verändert diesen Prozess, sie kann ihn bereichern und beschleunigen – aber die Verantwortung für den Text bleibt beim Menschen. Für die Schule bedeutet das: Basiskompetenzen im Schreiben müssen weiterhin eigenständig erworben werden. Neu hinzu kommt die Fähigkeit, KI gezielt, reflektiert und produktiv einzusetzen.

Untersuchung zur Verwendung von KI an Kantonsschulen im Kanton St. Gallen



Sebastian Müller
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
OST – Ostschweizer Fachhochschule



Kevin Bieber
Studiengangsleiter BSc Wirtschaftsinformatik
OST – Ostschweizer Fachhochschule

Mathe lernen mit einer unermüdlichen, geduldigen Assistenz? Verständliche Erklärungen für komplexe Theorien erstellen? Ein Werk von Goethe zusammenfassen? Künstliche Intelligenz (KI) hat das Potenzial, das Bildungssystem grundlegend zu verändern. Die Innovationen der letzten zwei Jahre stellen das traditionelle Lehren und Lernen teilweise in Frage und werfen Fragen auf. Wie kann man KI nutzen, um das Lehren und Lernen zu unterstützen? Oder ändert sich das System sogar grundlegend? Die KI kann bereits vieles – Prüfungen simulieren, Texte übersetzen und zusammenfassen, Literatur recherchieren und Schlüsse daraus ziehen. Es gilt nun, die neuen Möglichkeiten und Grenzen von KI kennenzulernen und geeignete Schlüsse daraus zu ziehen.

Der kompetente Umgang mit KI wird für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler zur notwendigen Kompetenz. Die Fähigkeit, KI gezielt im Alltag einzusetzen, ihren Output zu bewerten und kritisch einzuordnen, ist für die Zukunftsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler von grosser Bedeutung. Das Amt für Mittelschulen des Kantons St.Gallen möchte das Bewusstsein für die neuen KI-Lösungen schärfen. Es nutzt Aspekte der Künstlichen Intelligenz unter anderem bei der Weiterentwicklung des Lernfördersystems «Lernnavi». Dabei handelt es sich um eine browserbasierte Software, deren Datenbank rund 6'500 Aufgaben aus den Fächern Deutsch und Mathematik umfasst.

Doch wie steht es eigentlich um die aktuellen KI-Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler der St.Galler Kantonsschulen? Eine Studie des Instituts für Informations- und Prozessmanagement (IPM) der OST (Ostschweizer Fachhochschule) und des Amtes für Mittelschulen des Kantons St.Gallen gibt Einblicke und ermöglicht eine noch bessere Ausrichtung der zukünftigen Lerninhalte an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen der Studie wurden im Dezember 2024 und Januar 2025 alle 4'908 Schülerinnen und Schüler der St.Galler Kantonsschulen zur Teilnahme an einer Online-Umfrage eingeladen. 2'715 vollständig ausgefüllte Fragebögen konnten eingesammelt werden, was einem Rücklauf von 55.3% entspricht. Während der Grossteil aller Antworten von Schülerinnen und Schüler stammt, welche die gymnasiale Maturität absolvieren (81%), nahmen auch Schülerinnen und Schüler der Fachmittelschulen (FMS), Wirtschaftsmittelschulen (WMS), Informatikmittelschulen (IMS) und solche, welche eine Fachmaturität absolvierten, teil. Die Studie ergab unter anderem Folgendes: 92% der teilnehmenden Schülerinnen

und Schüler verwenden KI in der Schule. Zwei Drittel der Teilnehmenden nutzen KI auf ihrem Laptop oder Computer mindestens 3-mal pro Woche, die Hälfte davon sogar täglich. Zwei KI-Programme wurden dabei mit Abstand am meisten genannt: Der Chatbot ChatGPT des US-amerikanischen Softwareunternehmens OpenAI (89%) und der Onlinedienst für maschinelle Übersetzung und Textverbesserung des gleichnamigen deutschen Unternehmens DeepL (74%). Es wird jedoch auch eine Vielzahl weiterer KI-Anwendungen aktiv genutzt, welche nicht so stark verbreitet sind. Die Schülerinnen und Schüler nannten über 50 weitere entsprechende Anwendungen, welche sie regelmässig verwenden. Die Top 10 findet man in der Abbildung 1 auf der folgenden Seite.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen KI-Programme am häufigsten, um Informationen zu einem Thema zu sammeln oder um Aufgaben in der Schule oder Hausaufgaben zu lösen. Ebenfalls oft genutzt wird die KI im Zusammenhang mit Texten. Diese werden mit Hilfe der KI auf Fehler in der Rechtschreibung, Zeichensetzung oder Grammatik überprüft, übersetzt, stilistisch überarbeitet oder gleich komplett umgeschrieben und neu erstellt. Um den eigenen Lernerfolg zu verbessern, werden KI-Programme von den Schülerinnen und Schülern genutzt, um zusätzliche Übungsaufgaben erstellen zu lassen, um Ideen für mögliche Herangehensweisen an ein Problem zu erhalten oder um Feedback zur eigenen Arbeit zu bekommen.

In Bezug auf unterschiedliche Schulfächer setzten die Schülerinnen und Schüler KI am häufigsten für Deutsch ein (44%), gefolgt von Geschichte (40%), Französisch (37%) und Biologie (37%). Kaum genutzt (< 2%) wird KI aktuell in den Fächern Bildnerisches Gestalten, Religion, Musik,

Politik, Recht und Sport. Von den Schülerinnen und Schülern, welche dieses Jahr ihre Maturaarbeit schreiben werden, geben 69% an, dass sie dabei auf die Hilfe von KI-Anwendungen zurückgreifen werden. Bei der Auswertung zeigten sich auch Ergebnisse, welche kontrovers sind. Die Schülerinnen und Schüler nutzen KI regelmässig, sind sich der Schwächen teilweise aber nicht genügend bewusst. 31%

der Befragten gaben an, dass Künstliche Intelligenz bei der Recherche von Fakten eine genauso zuverlässige Informationsquelle wie ein Buch sei. Gleichzeitig wurde bei einer Frage zu Verbotgründen von KI in der Schule am häufigsten genannt, dass die Resultate nicht zuverlässig seien. Grund dafür könnte ein sehr unterschiedlicher Wissensstand zu KI unter den Befragten sein. Weitestgehend einig

scheint man sich jedoch beim persönlichen Nutzen zu sein: 70% der Schülerinnen und Schüler sind «eher froh» oder «sehr froh», dass sie KI während der Schulzeit nutzen können. 47% der Befragten geben zudem an, dass sie denken, dass KI ihnen die Schulzeit «eher stark» oder «stark» erleichtert.

Welche KI-Programme verwenden Schülerinnen und Schüler regelmässig? (n=2'715)

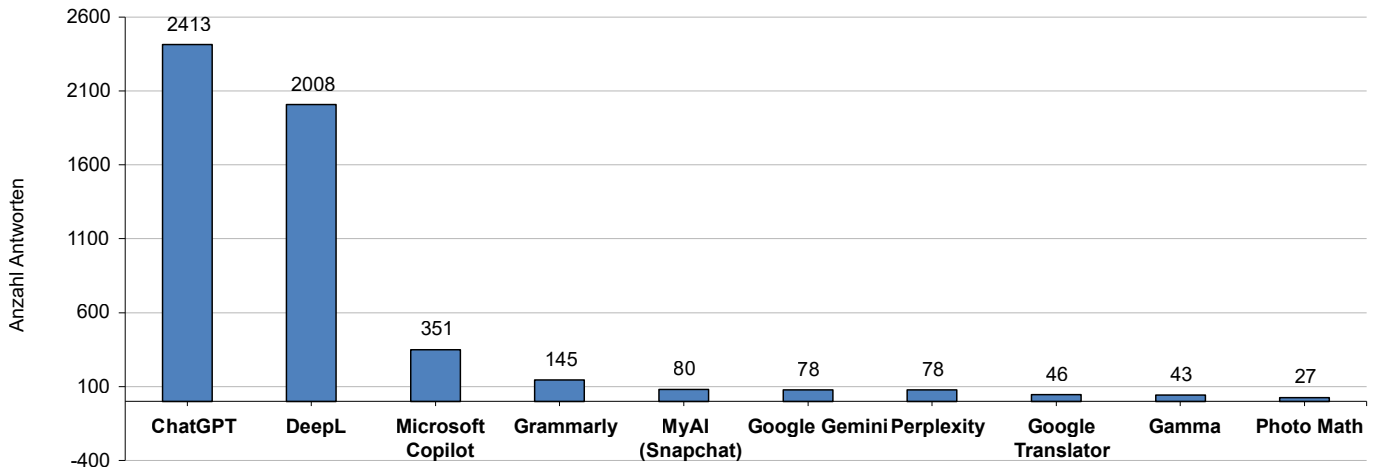


Abbildung 1: Top 10 der verwendeten KI-Anwendungen

Das virtuelle Reaktorlebnis

Entführen Sie Ihre Klasse ins Energereich.

Schauen, staunen, fragen, Neugierde stillen und via Virtual-Reality-Brille neue Erkenntnisse aus dem Innenleben des Reaktors gewinnen: So aufregend können Themen wie Energie und Schweizer Strom-Mix, Entsorgung und Tiefenlagerung, Strahlung und Strahlenschutz sein.

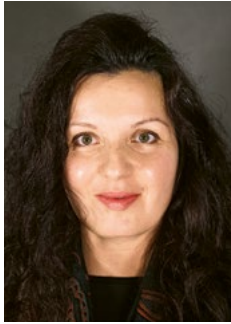
Das Infozentrum im Kernkraftwerk Leibstadt.
Immer für eine Überraschung gut.

Jetzt anmelden: kkl.ch/schulen

Kennen Sie unser kostenloses Angebot für Schulklassen?

Jugendliche Hochbegabte entdecken und fördern

Symposium an der Pädagogischen Hochschule Bern



Filizia Gasnakis

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstands und unterrichtet Französisch am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich.

Die Pädagogische Hochschule Bern (PHBern) organisierte gemeinsam mit dem Elternverein für hochbegabte Kinder (EHK) am 30. August 2025 ein Symposium zum Thema Hochbegabung. Vertretungen verschiedener Bildungsstufen sowie Fachpersonen aus den Bereichen Medizin, Psychologie und Coaching brachten unterschiedliche Perspektiven ein, um eine Sensibilisierung und ein vertieftes Verständnis für das Thema Hochbegabung zu erreichen.

Als erster Input dienten die Ergebnisse der Studie von **Dr. phil. Anuschka Meier-Wyder** zur Begabungs- und Begabtenförderung an Volksschulen der Deutschschweizer Kantone und des Fürstentums Liechtenstein. Die Daten legten einen Handlungsbedarf offen, da die Begabungs- und Begabtenförderung im Vergleich zu anderen Themen wenig priorisiert wurde und es sowohl im Schulfeld als auch auf Steuerungsebene an fundiertem Know-how fehlte.

Studie zur Begabungs- und Begabtenförderung



www.hfh.ch/projekt/angebotssituation-der-begabungs-und-begabtenfoerderung?srsltid=AfmBOorazQli0vSp09pn5qU_EqecrOy5ef6P-8NceRWfYXkNBSR3Is7

In seiner Grussbotschaft stellte **Prof. Dr. Dr. Marc Eyer**, Institutsleiter der Sekundarstufe II an der PHBern, die Frage, wie hochbegabte Jugendliche erkannt und wirksam gefördert werden könnten und warum dies überhaupt gemacht werden sollte. Während die Begabtenförderung in der Volksschule auf eine gewisse Tradition blicken könne, sei das Thema auf der Sekundarstufe II noch sehr jung. Auch wenn an vielen Gymnasien und Fachmittelschulen (FMS) Talentförderprogramme angeboten würden, könne der Übertritt ins Gymnasium oder in die FMS zu einem Bruch führen.

Dr. Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik des LCH mit langjähriger Erfahrung in der Begabungs- und Begabtenförderung, ging auf die grosse Heterogenität in der Volksschule ein, welche Lehrpersonen vor komplexe Aufgaben stellten und nur in multiprofessionellen Teams gelöst werden könnten. Im Positionspapier «Förderung von Begabungspotenzialen als Grundauftrag aller Schulstufen» zeige der LCH die Gelingensbedingungen auf.

Aus den USA für das Symposium angereist waren **Dr. Linda Silverman, Ph.D.**, und **Dr. Amy Molina, Ph.D.** In ihren Referaten legten sie den Fokus auf die Potenzialentfaltung und die verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten innerhalb der Schulkultur, dies insbesondere auch im Zusammenhang mit Neurodiversität. Interessant in der folgenden Plenumsdiskussion war z.B. die Feststellung, dass die Elternmitwirkung in den USA ein fest etablierter Bestandteil des Bildungswesens sei und bei der Diagnose Hochbegabung die Schule umgehend zum Handeln verpflichtet sei, während sich die Praxis in der Schweiz anders präsentiere.

Prof. Dr. Elsbeth Stern, Emerita für Lern- und Intelligenzforschung an der ETH Zürich, vermittelte in einem reichhaltigen Gesamtüberblick unter anderem wertvolle Informationen zur Kontextualisierung der Intelligenzmessung, zur Rolle der Gene oder der auch heute noch zentralen Bedeutung von Wissen. Zudem korrelierten entgegen der gängigen Meinung die sprachliche und mathematische Begabung signifikant positiv, d.h. wer sprachlich begabt sei, sei meist auch mathematisch begabt und umgekehrt. Mit Blick auf die Umsetzung von gymnasialen Reformen sollten solche Erkenntnisse nicht ignoriert werden, insbesondere was die Schwerpunktfächer betreffe, welche oft die akademische Laufbahn vorbestimmen.

Elternverein für hochbegabte Kinder (EHK)



<https://www.ehk.ch/>

Referate zur Begabungs- und Begabtenförderung

Einige Referierende der Tagung haben ihre wichtigsten Punkte im Folgenden zusammengefasst



Marc Eyer
Prof. Dr. Dr., Leiter des Instituts Sekundarstufe II, Pädagogische Hochschule Bern

Keine einheitlichen Förderkonzepte

Neben den Kindern und Jugendlichen, welche im Unterricht überfordert sind und unter Stress und Leistungsdruck leiden, gibt es auch solche, die sich langweilen, allerdings nicht, weil sie der Inhalt des Unterrichts nicht interessieren würde, sondern weil sie alles schon wissen und verstanden haben. Unterforderung im Unterricht kann genauso unerträglich sein wie Überforderung. Oft schlägt dadurch Engagement in Desinteresse, Untätigkeit oder in demonstratives Disengagement um. Hochbegabte Kinder und Jugendliche sind also nicht immer Hochleister. Konzepte zum Umgang mit Lernenden mit Hochbegabungen sind noch wenig verbreitet und oft sehr unterschiedlich. Am offensichtlichsten sind diese Unterschiede zwischen der Volksschule und den Maturitätsschulen. Während auf der Volksschule von Hochbegabung die Rede ist, spricht

man am Gymnasium eher von Talentförderung. Während mancherorts für die Qualifikation zur Hochbegabtenförderung auf der Sek I klare Kriterien gelten (zum Beispiel IQ über 130), spielen an Gymnasien oft andere Merkmale wie Interesse, Motivation oder Breite der Begabung eine Rolle, um sich für eine Förderung zu qualifizieren. Für ein hochbegabtes Kind, das unter seiner Besonderheit leidet, ist dieser Bruch nicht sehr hilfreich. Wenn es gelungen ist, in der Volksschule in ein Förderprogramm zu gelangen, beginnt die Arbeit am Gymnasium aufs Neue. Es besteht also Handlungsbedarf, sich zumindest konzeptuell zwischen Volksschule und Gymnasium in Bezug auf die Begleitung und Förderung im Bereich der Hochbegabung bzw. Talentförderung zu verständigen.



Elsbeth Stern
Prof. Dr., Emerita für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich

Intelligenz und intelligentes Lernen

Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht zeigte sich, dass manche Kinder aus einfachsten Verhältnissen mühelos lesen, schreiben und rechnen lernten, während andere Kinder damit Probleme hatten. Unterschiede im geistigen Potenzial liessen sich offensichtlich nicht allein mit Unterschieden in Förderangeboten erklären. Mit der Psychologie als eigenständiger wissenschaftlicher Disziplin etablierte sich im ausklingenden 19. Jahrhundert die Intelligenzmessung als eine frühe Erfolgsgeschichte. Im Zentrum standen von Anfang an Aufgaben zum schlussfolgernden Denken, wobei sich bei den Getesteten übereinstimmende Leistungen bei sprachlichen, numerischen und figuralen Aufgabenformaten fanden. Aus dieser Übereinstimmung wurde ge-

schlossen, dass sich Intelligenzunterschiede beim Problemlösen und zielgerichteten Handeln in den grundlegenden Prozessen zeigen: Bei der Bewältigung geistiger Anforderungen muss das Gedächtnis nach brauchbarem Wissen abgesucht, nicht zielführende Assoziationen gehemmt und gleichzeitig das übergeordnete Ziel im Blick behalten werden. Diese Fähigkeiten sind in der Architektur unseres Gehirns in Form des Arbeitsgedächtnisses angelegt. Unterschiede zwischen Individuen lassen sich mit Genvariationen erklären. Intelligente Menschen legen schon beim Lernen ihr Wissen so an, dass es für zukünftige Herausforderungen besser genutzt werden kann, weshalb sie mit neuen und komplexen Problemen besser zurechtkommen.



Beat Schwendimann

Dr. phil., ist Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH. Er unterrichtete an verschiedenen Kantonsschulen Biologie.

Begabungsförderung als Grundauftrag

Die Begabungsförderung ist ein Grundauftrag aller Schulstufen und damit auch des Gymnasiums und nicht ein Zusatzprogramm. Ihr Ziel als fester Bestandteil von Schul- und Unterrichtsentwicklung ist, Potenziale systematisch zu erkennen und zu entwickeln. Differenzierende Lernarrangements, diagnostisch gestützte Förderung und flexible Lernpfade sind die zentralen Hebel. Heterogene Lerngruppen erfordern multiprofessionelle Zusammenarbeit, genügend Zeitressourcen sowie gezielte Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Für die Allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II (Gymnasium, Fachmittelschule) bedeutet dies die Einrichtung verbindlicher Förderkonzepte.

Weitere Informationen

Das LCH Positionspapier zur Förderung von Begabungspotenzial fordert flächendeckend verfügbare Angebote, klare Verantwortlichkeiten und qualitätsgesichertes Vorgehen.



<https://www.lch.ch/publikationen/positionspapiere/detail/foerderung-von-begabungspotenzialen-als-grundauftrag-aller-schulstufen>



Cornelia Hediger

Dr. med., ist Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie FMH, verfügt über ein CAS in Führung und Supervision im klinischen Alltag, CAS in Gesundheitsförderung und Prävention und ist Vorstandsmitglied der Bernischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. Sie engagiert sich für die psychische Gesundheit der jungen Generation und die interprofessionelle Zusammenarbeit.

Lernfreude erhalten – psychische Gesundheit von Jugendlichen stärken

Jugendliche entwickeln sich je nach Voraussetzungen und Umfeld unterschiedlich und benötigen gezielte Unterstützung durch Eltern und Lehrpersonen. Früherkennung ist zur Prävention von Krisen entscheidend. Anzeichen für eine (zu) grosse Belastung von Hochbegabten reichen von erhöhter Sensibilität, Niedergeschlagenheit und körperlichen Beschwerden bis zu sozialem Rückzug oder häufigen Absenzen. Auch kognitive Passung spielt eine Rolle: Unterforderung im schulischen Kontext kann stärker belasten als Überforderung. Beim Übergang ins Gymnasium kommt es mitunter zu einem Leistungsabfall, wenn Jugendliche nie richtig gelernt haben zu lernen. An diesem Übergang die Lernfreude zu erhalten und dadurch die psychische Gesundheit zu stärken, ist zentral. Die PHBern bietet interessierten Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz Online-Fallbesprechungen auf Deutsch an, in welchen auch die Situation eigener Schüler:innen besprochen werden kann. In Diskussionen wird fachliches Wissen ausgetauscht, Rollen werden geklärt und Handlungsmöglichkeiten wie zum Beispiel Rundtischgespräche aufgezeigt. Diese Fallbesprechungen unterstützen und entlasten Lehrpersonen und fördern eine systemische, lösungsorientierte Sichtweise.

Angebote für Lehrpersonen und Schulleitungen

Dr. med. Cornelia Hediger bietet über die PHBern Online-Fallbesprechungen auf Deutsch an für Lehrpersonen und Schulleitungen von Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Schulen der Sekundarstufe II und von Brückenangeboten aus der ganzen Schweiz:

Fallbesprechungen



<https://www.phbern.ch/dienstleistungen/beratung/lehrpersonen-und-speziallehrpersonen/psychische-gesundheit/psychische-gesundheit-an-schulen-der-sekundarstufe-ii>

Praxistools

Praxistools – Interprofessionelles Expert:innen Forum Psychische Gesundheit Jugend



<https://efpju.ch/praxistools/>

Expert:innen Forum Psychische Gesundheit Jugend



<http://www.efpju.ch/>



Corinne Häberli Hunkeler
Expertin Begabungs- und Begabtenförderung

Angebote zu Begabungsförderung



<https://www.corinne-haerberli.ch/begabungsforderung-und-hochbegabung/>



Karin Kaufmann Vögeli
Expertin Begabungs- und Begabtenförderung

Bildungsbedürfnisse von Twice und Multi Exceptionals

Begabte Lernende finden sich auf allen Schulstufen und in allen Schultypen, aber nur etwa die Hälfte von ihnen wird heute erkannt. Von den übrigen 50% sind 20–30% Twice oder Multi Exceptionals – Lernende mit hohem Potenzial und gleichzeitig einer Lern-, Entwicklungs- oder Verhaltensstörung (z. B. AD(H)S, Dyslexie, Dyskalkulie, ASS, Angststörungen). Diese Kombination kann unterschiedlich wirken: Potenzial überdeckt die Beeinträchtigung, umgekehrt, oder beide verdecken sich gegenseitig. Erst das Auseinanderhalten von Begabung und Leistung ermöglicht es, dass verschiedene Faktoren, die eine Entwicklung von (Hoch-)Leistung begünstigen, erkannt, untersucht und in der Schule unterstützt werden können. Die Gleichzeitigkeit von Begabung und Beeinträchtigung bringt besondere Bildungsbedürfnisse mit sich und erschwert ein positives Selbstbild. Asynchrone Entwicklungen in intellektuellen, emotionalen und motorischen Bereichen sind für Lernende, Eltern und Lehrpersonen herausfordernd. Lernerfolge erfordern Geduld, Toleranz und eine sichere Umgebung. Kreative, stärkenorien-

tierte, begabtenfördernde und binnendifferenzierte Lernumgebungen sind dabei zentral. Oder, wie Linda Silvermann (2025) am Symposium formulierte: *One teacher can make a huge difference – packen wir's an!*

Quellen:

- Baum, S. M., Schader, R. M. & Owen, S. V. (2021). *To be gifted and learning disabled: Strength-based strategies for helping twice-exceptional students with LD, ADHD, ASD, and more.* Routledge.
- Kuhl, J., Müller-Using, S., Solzbacher, C. & Warnecke, W. (2011). *Bildung braucht Beziehung. Selbstkompetenz stärken – Begabungen entfalten.* Freiburg.
- Müller-Oppliger, V. & Weigand, G. (2021). *Handbuch Begabung (1. Auflage).* Beltz.
- Silverman Kreger, L. (2025). *The hidden treasures of twice exceptional children: How teachers can uncover their gifts [Vortrag] Symposium PH Bern/EHK: Jugendliche Hochbegabte entdecken und fördern.* Bern.
- Webb, J. T., Amend, E. R., Beljan, P., Webb, N. E., Kuzujanakis, M., Olenchak, F. R. & Goerss, J. (2020). *Doppeldiagnosen und Fehldiagnosen bei Hochbegabung.* Hogrefe Verlag.

Nächstes Klassenlager in Nyon am Genfersee!

- Schönes und modernes Hostel für Schulklassen
- Vorzeigebetrieb für nachhaltigen Tourismus
- Frühstück (inbegriffen), Lunchbags und Abendessen erhältlich
- Gratis Transportkarte für die Region Nyon (Coppet-Nyon-St.Cergue-Rolle)
- Gratis Eintritt für Schulen im Schweizerischen Nationalmuseum in Prangins: inkl. 1 Aktivität gratis

Mehr Informationen unter www.nyonhostel.ch/gruppen
Nyon Hostel, chemin des Plantaz 47, 1260 Nyon
info@nyonhostel.ch / 022 888 12 60

nur 15 min
per Zug von Genf entfernt
www.nyonhostel.ch



Passgenaue Übertritte in die Tertiärstufe

Positionspapier des VSG

Situation

Das Schweizerische Bildungssystem sieht eine klare Abgrenzung zwischen Gymnasium, Fachmaturitätsschule und Berufsmaturitätsschule vor:

- Das Gymnasium vermittelt eine breite Allgemeinbildung mit einer theoretischen, wissenschaftspropädeutischen Ausrichtung und bereitet damit auf universitäre und pädagogische Hochschulen vor.
- Die Fachmaturitätsschule vermittelt eine breite Allgemeinbildung mit einem Praxisbezug und bereitet damit je nach Berufsfeld auf die Fachhochschule oder die pädagogische Hochschule vor.
- Die Berufsmaturitätsschule vermittelt eine geringere Allgemeinbildung mit einem hohen Praxisbezug und bereitet damit auf die Fachhochschule vor.

Diese Abgrenzung ist bei den jüngsten Reformen (neues Maturitätsanerkennungsreglement MAR, neue Rechtsgrundlagen für die Berufsmaturität) nicht infrage gestellt, sondern eher noch geschärft worden, so etwa durch die Betonung der Wissenschaftspropädeutik im MAR.

Die Zulassungsbedingungen zu den einzelnen Hochschultypen und allfällige Passerellen sind im Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) detailliert geregelt. Der Bericht des Bundesrats vom 9. April 2025 unterstreicht, dass das System grundsätzlich gut funktioniert. Trotzdem gab es in den letzten Jahren immer wieder Versuche, die Systematik aufzuweichen und die Zulassungsbedingungen zu lockern. Dies würde auch die Problematik entschärfen, dass angesichts der raschen Entwicklung von Berufswelt und Gesellschaft die Situation am Ende der Ausbildung zum Zeitpunkt der Wahl des passenden Bildungsgangs immer schlechter antizipiert werden kann.

Gelingensbedingungen des VSG

Das bestehende System bewährt sich und benötigt keine grundlegenden Korrekturen. Dazu gehören auch die inzwischen gut etablierten Passerellen. Bei der Weiterentwicklung und Optimierung des Systems sind folgende Bedingungen zwingend zu berücksichtigen:

1. Die hohe **Qualität der Abschlüsse auf Tertiärstufe** darf nicht durch eine Reduktion der Zulassungsbedingungen gefährdet werden.
2. Bestehende Massnahmen, um bei einem Übertritt an eine Hochschule, die nicht dem gewählten Bildungsgang auf der Sekundarstufe II entspricht, **spezifische Lücken auszugleichen**, sind zu bewahren und allenfalls noch zu erweitern.
3. Die **Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung** ist auf den Sekundarstufen I und II so auszubauen, dass die Anzahl nicht passend gewählter Ausbildungsgänge sinkt.
4. Ebenso ist die Durchlässigkeit bereits auf der **Sekundarstufe I** zu erhöhen, um allfällige Fehlzuweisungen beim Übertritt in die Sekundarstufe I rasch und ohne Nachteile für die Betroffenen zu korrigieren. Weiter ist das Übertrittsverfahren in die Sekundarstufe II ebenfalls so zu optimieren, dass die Zahl der Fehlzuweisungen abnimmt. Dazu gehört insbesondere auch die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Sekundarstufen I und II.
5. Es sind Massnahmen zu prüfen, um die **Durchlässigkeit** der verschiedenen Maturitätstypen auf der Sekundarstufe II zu erhöhen. Wechsel zwischen den Bildungsgängen sollten insbesondere am Anfang erleichtert werden. Dabei sind erbrachte Leistungen und erworbene Kompetenzen in gebührender Weise zu berücksichtigen. (1)
6. Dem Aspekt der **Chancengerechtigkeit** ist noch stärker Beachtung zu schenken. Entscheide für oder gegen einen bestimmten Bildungsgang sollten so wenig wie möglich durch äussere Faktoren wie Herkunft, Elternhaus, Geschlecht und Wohnort beeinflusst werden.
7. Zur Bekämpfung des **Fachkräftemangels** (z.B. im Lehrberuf) gibt es geeignetere Massnahmen an den Hochschulen und darüber hinaus (z.B. Erhöhung der Attraktivität der betroffenen Studienfächer und Berufe, gezielte Information, Orientierung und Werbung) als eine Aufweichung der Zulassungsbedingungen an die Hochschulen und eine bewusste Inkaufnahme von abnehmender Qualität.

*Verabschiedet an der Präsident:innenkonferenz
vom 17. September 2025 in Olten.*

(1) Vergleiche den Bericht des Bundesrats «Chancen eines erfolgreichen Übertritts vom Gymnasium in die berufliche Grundbildung erhöhen».



<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-105604.html>

Fachliche Weiterbildung durch die Fachverbände des VSG

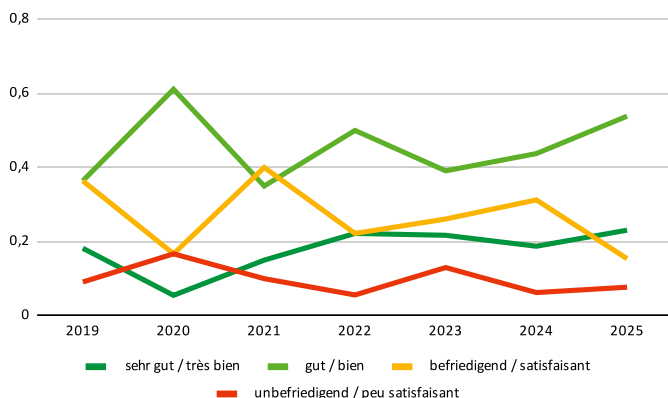
Lucius Hartmann

Treffen der Weiterbildungsdelegierten des VSG

Am 22. Oktober 2025 fand das jährliche Treffen der Weiterbildungsdelegierten des VSG in Bern bzw. per Videokonferenz statt, bei dem 14 Fächer, ZEM CES (durch Regula Müller) und die webpalette (durch Stefan Dolder) vertreten waren. Die vorgängig durchgeführte Umfrage wurde von 12 Fachverbänden ausgefüllt, welche 15 Fächer repräsentierten. In 14 Fächern wurden im Schuljahr 2024/25 insgesamt gut 30 Kurse angeboten, von denen fast 90% zustande kamen. Diese Werte entsprechen ziemlich genau den Zahlen des Vorjahres. Die Kurse wurden nur etwa von der Hälfte aller Fachverbände auch auf der webpalette ausgeschrieben – der Zentralvorstand wird sich dafür einsetzen, dass sich dies künftig ändert, zumal die webpalette kontinuierlich neue Anbieter zu gewinnen vermag, insbesondere auch in der Romandie, und dadurch für die Suche nach geeigneten Weiterbildungen immer attraktiver wird. Übrigens: Wer nicht gerne sucht, kann sich auch per Push-Nachricht über neu aufgeschaltete Weiterbildungen gemäss seinen individuellen Interessen informieren lassen.

Einschätzung des Angebots

In der Umfrage konnten die Fachverbände ebenfalls eine Einschätzung zum Angebot an fachlichen Weiterbildungen abgeben (vgl. Graphik 1). Dabei ist erfreulich zu konstatieren, dass inzwischen weniger als 25% das Angebot als unbefriedigend oder nur befriedigend beurteilen. Dies ist der tiefste Wert seit Beginn der Erhebungen 2019. Damit geht einher, dass auch die Beurteilung mit «sehr gut» dieses Jahr den bisherigen Höchststand erreicht hat. Nichtsdestotrotz gibt es noch Probleme und Lücken: Dies gilt für bestimmte Themen oder gesamtschweizerische Angebote, jedoch nicht für Angebote in den verschiedenen Sprachregionen. Dazu kommt, dass immer wieder Kurse infolge zu tiefer Anmeldezahlen storniert werden müssen, so dass sich der mitunter grosse Vorbereitungsanfang nicht auszahlt.



Graphik 1: Beurteilung des Weiterbildungsangebots im eigenen Fach

Weiterbildungsbedingungen

Über die Jahre konstant bleiben leider ungünstige Rahmenbedingungen, welche einen Besuch von Weiterbildungen erschweren oder ganz verhindern. Von zehn antwortenden Fachverbänden gab es folgende Rückmeldungen (mehrere Antworten waren möglich):

8	Organisation der Stellvertretung (*)
6	Ungenügende finanzielle Unterstützung (*)
5	Schlechte Vereinbarkeit mit familiären Verpflichtungen
5	Überdurchschnittliche Belastung, wenn ausfallende Lektionen vor- oder nachgeholt werden müssen (*)
5	Keine Weiterbildung während der Unterrichtszeit erlaubt (*)
4	Räumliche Distanz zum Ort der Weiterbildung
4	Keine ausserkantonale Weiterbildung erlaubt (*)

Tabelle 1: Gründe, welche den Besuch einer Weiterbildung erschweren oder verunmöglichen (N = 10, Mehrfachnennungen möglich)

Die Mehrheit der aufgeführten Schwierigkeiten (mit * markiert) könnten durch gezielte Anpassungen der vom Kanton oder der Schule vorgegebenen Bedingungen gelöst werden. Der VSG wird weiterhin auf diese Problematik hinweisen und die Umsetzung des Projekts «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität», welches einen erhöhten fachlichen und überfachlichen Weiterbildungsbedarf mit sich bringen wird, nutzen, um Hinderungsgründe zu reduzieren und bei den Lehrpersonen den Willen zum Besuch von Weiterbildungen zu stärken. Dabei dürfte sich auch der Absatz 2 von Artikel 8 MAR/MAV als hilfreich erweisen: «Die regelmässige Weiterbildung der Lehrpersonen wird sichergestellt.» Denn eine gute Weiterbildung erhöht nicht nur nachweislich die Berufszufriedenheit der Lehrpersonen, sondern sorgt ebenso für die Verbesserung der Unterrichtsqualität, was die Schülerinnen und Schüler bei der Erreichung der Bildungsziele unterstützt.

webpalette

Weiterbildung für Lehrpersonen und Schulleitungen
Formation continue pour enseignant-e-s et directions scolaires
Formazione continua per insegnanti e dirigenti scolastici

Auf der webpalette finden Sie ein grosses Angebot an Weiterbildungen und können sich über Push-Nachrichten über neue Kurse informieren lassen.



www.webpalette.ch

KI und ihre Auswirkungen auf die Schule

Bodenseetreffen 2025

Das diesjährige Bodenseetreffen fand am 20./21.9.2025 in Vaduz statt und brachte Teilnehmende aus allen beteiligten Ländern (Süddeutschland, Ostschweiz, Österreich und Liechtenstein) zusammen, um gemeinsam über die Auswirkungen der KI auf unseren Unterricht zu diskutieren. Drei Inputreferate beleuchteten die Thematik aus verschiedenen Perspektiven. Prof. Dr. Dominik Petko sprach über «KI macht Schule: Und was macht die Schule?», Ingo Leipner über «KI-Angriff auf das Bewusstsein – Eine Kritik der künstlichen Vernunft» und Florian Nuxoll über «KI – ein Hype, der bleibt?! Ein- und Ausblicke in die Praxis». Es bestand weitgehende Einigkeit, dass sich KI nicht mehr aus unserem Leben und damit auch nicht mehr aus der Schule ausschliessen lässt und Verbote ohnehin eher kontraproduktiv wirken. KI kann, wie dies Nuxoll pointiert sagte, beim Lernen helfen, sie kann aber auch Lernen verhindern. Wesentlich ist es, dass die Schüler:innen für das Lernen intrinsisch motiviert sind oder auch extrinsisch motiviert werden, dass sie sich dieser Anstrengung nicht verschliessen, denn, wie es Leipner formuliert: «Freiheit stirbt durch Bequemlichkeit». Die KI kann das Lernen inzwischen immer besser unterstützen, aber sie kann das Lernen nicht ersetzen.

Sowohl Petko als auch Nuxoll plädierten dafür, stärker den (Lern-)Prozess und weniger stark das Produkt zu gewichten. Es braucht weniger abstrakte und textbasierte und mehr kontextualisierte und praktische (dazu gehören auch mündliche) Lern- und Prüfungsaufgaben. Gemäss Petko sollen Schüler:innen in der Schule ihre Leistung mit und ohne KI unter Beweis stellen müssen. Gemäss Nuxoll sind schriftliche Arbeiten, die unbeaufsichtigt ausserhalb der Schule (oder auch Hochschule) verfasst werden, durch die Möglichkeiten von KI nicht mehr valide und sollten daher nicht mehr zur Leistungsbewertung genutzt werden. Alle Referenten stimmten darin überein, dass man trotz bzw. vielmehr wegen KI ein genügend breites Orientierungswissen braucht, um in der Lage zu sein, die Plausibilität der von KI gene-

rierten Antworten und Aussagen wenigstens in Ansätzen zu beurteilen – dies vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass KI heute in der Lage ist, nicht nur stilistisch, sondern auch inhaltlich auf dem Niveau von Doktorand:innen zu schreiben. Eine spezielle Rolle spielt dabei der Unterricht in Fremdsprachen: Hier ist angesichts der rasant wachsenden Möglichkeiten von KI (Simultanübersetzung, Generieren von absolut echt wirkenden Videos der sprechenden Person mit einem Text in einer beliebigen Fremdsprache) zu überlegen, inwiefern neben den unbestritten wichtigen interkulturellen Kompetenzen auch ausgeprägte sprachliche Kompetenzen vermittelt werden müssen, die über das erwähnte Orientierungswissen hinausgehen.

Das Treffen bot wie üblich Möglichkeiten zu einem Austausch über die Landesgrenzen hinweg, wobei nicht nur über KI, sondern auch über Unterrichten allgemein, über Bildungspolitik und -reformen sowie über Anstellungs- und Arbeitsbedingungen diskutiert wurde. Die Schweiz war im Organisationskomitee mit André Müller vertreten. Leider war die Schweizer Delegation beim Treffen selbst trotz des aktuellen Themas und der guten geografischen Erreichbarkeit des Tagungsorts etwas gar klein. Es ist zu hoffen, dass sich in zwei Jahren wieder mehr Kolleginnen und Kollegen für eine Teilnahme motivieren lassen – denn der Blick über die Landesgrenzen hinaus ist inspirierend und hilft gleichzeitig, die eigene Situation besser einzuschätzen. Der VSG wird sich auf jeden Fall beim nächsten Treffen wieder personell und finanziell beteiligen.

63. Internationales Bodenseetreffen in Vaduz 2025



<https://bodenseetreffen.eu/>

Ein Blick – ein Klick

Personelle Änderungen im Zentralvorstand

Lucius Hartmann wird (vorbehaltlich der Wahl durch den Zürcher Regierungsrat) im Sommer 2026 als Prorektor in die Schulleitung der neuen Kantonsschule in Dübendorf wechseln und daher per Ende des Vereinsjahrs 2025/26 sein Amt als Präsident des VSG abgeben und auch aus dem Zentralvorstand austreten. Der Zentralvorstand wird der Delegiertenversammlung Andreas Egli (Kantonsschule Wattwil, SG) als neuen Präsidenten vorschlagen. Zudem empfiehlt der ZV der DV die Wahl von Gudrun Smuha (Collège Claparède, GE) in den ZV.

Treffen der Schulhauskorrespondent:innen des VSG (5.11.2025)

Am diesjährigen Treffen diskutierten die (leider noch etwas wenigen) Teilnehmenden über erfolgreiche Werbemassnahmen und aktuelle Themen, welche die Mitglieder und die Schulen beschäftigen.

LCH-Arbeitsgruppe Fremdsprachen

Angesichts der laufenden Diskussion um den Unterricht in den Fremdsprachen an der Primarschule hat der LCH eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um eine eigene Position zu erarbeiten. Der VSG ist mit Filizia Gasnakis darin vertreten.

Newsletter des LCH

Der Newsletter des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) wird zwei Mal pro Monat verschickt und informiert über wichtige Bildungsthemen in der Schweiz sowie über Aktivitäten des LCH. Der Zentralvorstand empfiehlt seinen Mitgliedern, diesen Newsletter zu abonnieren.

Hier können Sie den Newsletter des LCH abonnieren:



<https://www.lch.ch/abonnieren/newsletter-lch>

Weiterentwicklung der Fachmaturität Pädagogik

Die EDK hat beschlossen, den Rahmenlehrplan der Fachmaturität Pädagogik zu überarbeiten. Der VSG konnte Vorschläge für mögliche Mitarbeiter:innen machen und ist mit Sarah Rittiner in der Übersichtsgruppe vertreten.

Statistik Lehrdiplome und Schüler:innenzahlen

Gemäss den Zahlen des BFS hat die Anzahl der Lehrdiplome für die Sek II im Jahr 2024 gegenüber dem Vorjahr um ca. 3.5% zugenommen, wobei das Wachstum nur auf bestimmte Regionen beschränkt ist. Zudem gibt es keine Auswertung nach Fächern. Die Zunahme müsste in den kommenden Jahren mindestens gleich hoch bleiben, damit sich der Lehrpersonenmangel angesichts steigender Schüler:innenzahlen nicht weiter verschärft. Das BFS rechnet ab ca. 2034 mit einem (regional sehr unterschiedlich stark ausgeprägten) Rückgang der Schüler:innenzahlen auf der Sekundarstufe I, der dann später auch auf die Sekundarstufe II Auswirkungen haben wird.

Anzahl der Lehrdiplome für die Sek II im Jahr 2024:



<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsabschluesse/tertiaerstupe-hochschulen.assetdetail.36138177.html>

Rückgang der Schüler:innenzahlen auf der Sekundarstufe I:



<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/szenarien-bildungssystem/obligatorische-schule-lernende.html>

Assoziierung der Schweiz an das europäische Bildungsprogramm Erasmus+

Vernehmlassungsantwort des VSG

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) nimmt die Möglichkeit wahr, im Rahmen der Vernehmlassung zum Paket «Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen Schweiz–EU» Stellung zu nehmen.

Wir äussern uns ausschliesslich zum bildungspolitisch zentralen Bestandteil des Pakets, der Assoziierung der Schweiz an das europäische Bildungsprogramm Erasmus+, und sprechen uns diesbezüglich **mit Nachdruck für eine Assoziierung** aus.

1. Bedeutung für Lehrpersonen und Schulen

Als Verband der Lehrpersonen sehen wir den unmittelbaren Mehrwert einer vollständigen Teilnahme am Programm:

- **Direkter Zugang zu Partnerschulen und Bildungsnetzwerken** in ganz Europa, wodurch Lehrpersonen und Schulleitungsmitglieder andere Schulkulturen und Rahmenbedingungen kennenlernen können und wodurch sich Unterrichtsinhalte, Methodenvielfalt und pädagogische Innovation erweitern.
- **Weiterbildungs- und Austauschmöglichkeiten** für Lehrpersonen in allen Phasen der Berufslaufbahn mit langfristigem Nutzen für die Unterrichtsqualität.
- **Planbare und faire Rahmenbedingungen** für Schulpartnerschaften und Austauschprojekte, die aktuell durch befristete und weniger umfangreiche nationale Ersatzlösungen eingeschränkt sind.
- **Gleichstellung mit europäischen Kolleginnen und Kollegen**, was die Anerkennung und Wertschätzung unserer Bildungsarbeit stärkt.
- **Stärkung der Attraktivität des Gymnasiums** als Ausbildungsweg (gilt sowohl für Schüler:innen als auch für Lehrpersonen)

3. Stärkung des Schweizer Bildungssystems

Erasmus+ ist das grösste Bildungsprogramm der Welt und das zentrale Förderinstrument für internationale Bildungszusammenarbeit in Europa. Eine Assoziierung bedeutet:

- **2.5 Mal mehr Mittel** für internationale Mobilität und Kooperationen als im aktuellen Schweizer Ersatzprogramm.
- **Nachhaltige Verankerung** internationaler Projekte in den Schulprogrammen, statt punktueller Einzelinitiativen.
- Eine klare **Positionierung der Schweiz als aktiver Partner** im europäischen Bildungsraum.

5. Fazit

Der VSG fordert den Bundesrat und das Parlament auf, die Assoziierung der Schweiz an Erasmus+ im Rahmen des Pakets Schweiz–EU klar zu unterstützen und die dafür notwendigen finanziellen Mittel sicherzustellen.

Nur so können wir unseren Schülerinnen und Schülern sowie unseren Lehrpersonen den Zugang zu den besten Möglichkeiten der internationalen Bildungszusammenarbeit garantieren und langfristig die hohe Qualität unseres Bildungssystems sicherstellen.

2. Nutzen für die Schülerinnen und Schüler

Internationale Austausche und Kooperationen sind ein zentraler Bestandteil moderner Bildung:

- Sie fördern **interkulturelle Kompetenzen, Sprachkenntnisse** und die Fähigkeit, sich in einer vernetzten Welt zurechtzufinden.
- Sie tragen zur **Persönlichkeitsentwicklung** bei, eröffnen neue Perspektiven und steigern die Motivation im Unterricht.
- Besonders für Kinder und Jugendliche, die zu Hause weniger Zugang zu internationaler Mobilität haben, bieten solche Projekte **Chancengerechtigkeit** und Bildungsgerechtigkeit.
- Sie werden in der **Maturitätsanerkennungsverordnung** in Artikel 22, Absatz 2 explizit gefordert: «Es werden zudem Voraussetzungen geschaffen, die es erlauben, dass jede Schülerin und jeder Schüler an Austausch- und Mobilitätsaktivitäten in einer anderen Sprachregion der Schweiz oder des Auslands teilnimmt.»

4. Investition in die Zukunft

Wir nehmen zur Kenntnis, dass einzelne Akteure die Assoziierung vor allem aus Kostengründen kritisch betrachten. Wir sind überzeugt:

- Bildungsausgaben sind **Investitionen in die Zukunft**, nicht Konsum.
- Internationale Bildungskompetenzen sind ein **Wettbewerbsfaktor** für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft.
- Der Bundesrat und das Parlament haben die Assoziierung mehrfach befürwortet – nun gilt es, diesem Bekenntnis **entschlossen zu folgen**.

Abkommen, S. 46ff.:



<https://backend.europa.eda.admin.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-europaedach-files/files/2025/06/12/da27f578-a36c-4afa-9abe-ca0074a935aa.pdf>

Erläuternder Bericht des Bundes, S. 479ff.:



<https://backend.europa.eda.admin.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-europaedach-files/files/2025/06/13/5109bb29-c0e4-45bf-ba19-8eda506ef7b8.pdf>

Fach- und Kantonalverbände

SVIA

schweizerischer verein für inform
atikinderausbildung // sociétés
uisse del' informatique dans l'ens
eignement // società svizzera per
l'informaticanell'insegnamento



www.svia-ssie-ssii.ch/de

SVIA Mitgliederanlass «edu-i-day»

Am 19. November 2025 fand der jährliche SVIA-Mitgliederanlass «edu-i-day» bei der SBB in Bern-Wankdorf statt.

Weitere Informationen hier:



<https://svia-ssie-ssii.ch/de/news/edu-i-day-2025/>



www.sate.ch

New: Spring Course 2026

Interested in advanced speaking practice and engaging with current issues with fellow English teachers? Then why not join us for our spring course of 2026?

Course Title: Teaching the 'Me' Generation?

How do shifting values, identities, and life choices shape the way today's students learn, think, and relate to authority? This seminar invites teaching professionals to explore key ideas from contemporary social theory on post-traditionalism, individualisation, and generational change. As traditions and collective norms give way to personal choice and lifestyle diversity, classrooms increasingly reflect a world where identity and belonging are negotiated rather than inherited. We will discuss a

short theoretical text participants have read ahead of the course which introduces these concepts, then consider their concrete implications for teaching practice, classroom relationships, and curriculum design.

Date: Wednesday 25th March 2026

Time: 5–7pm

Location: Zurich, Kantonsschule Hottingen

Tutor: Jane Dewhurst Bratschi, Gymnasium

teacher of English and Lektorin UZH

Please visit the SATE website for updates:



<https://www.sate.ch/New-Courses/>



www.union-ge.ch

Der Streik wurde fast zu gut eingehalten ...

In Genf hat sich die gewerkschaftliche Situation verschärft. Auf der Sekundarstufe II wird ein Notenstreik durchgeführt, um die Unzufriedenheit der Lehrpersonen über die Berechnung der Arbeitszeit durch das Bildungsdepartement aufzuzeigen. Das Departement hat beschlossen, den Lohn für die Streikenden zurückzuhalten: Eine Stunde Lohn wird für jeden Kurs abgezogen, der nicht im System eingetragen ist. Über ihre Unverhältnismässigkeit hinaus – es braucht 2.5 Minuten, um eine Note im System einzutragen – enthüllt

diese Massnahme, die ergriffen wurde, als sich die Folgen des Notenstreiks abzeichneten, dass das Departement offenbar unfähig ist, die Arbeitszeit seiner Angestellten zu beurteilen. Über diese Argumentation müsste man sich also Gedanken machen, wenn man die Arbeitszeit in den neuen Richtlinien für die Angestellten beurteilt. Der Streik wird bislang sehr gut eingehalten und die Sanktion erfolgte erst nach den ersten Auswirkungen. Der Beschluss des Departements versucht demnach, den Streik zu brechen.



www.sud-vd.ch/organisation/sves

Massive Budgetkürzungen im Kanton Waadt

Die Regierung des Kantons Waadt hat beschlossen, die Ausgabenbremse mit Massnahmen, die sich bis ins Jahr 2030 erstrecken, in Kraft zu setzen. Für das Budget 2026 sind Ausgabenkürzungen von 305 Millionen vorgesehen, davon 82 im Sektor Bildung. Die Löhne werden auch angetastet: Sie werden um 0.7% gekürzt. Dies entspricht dem jährlichen Lohnstufenanstieg für Lehrpersonen, die noch nicht auf dem Maximum sind, und einer Lohnkürzung für die langjährigen Lehrpersonen. Ausserdem will die Regierung die Altersentlastungen aufheben (6 Jahreslektionen, die in den letzten 3 Jahren vor der Pensionierung bezogen werden müssen), unter dem Vorwand, diese Regelung sei eine Ungerechtigkeit gegenüber dem übrigen Staatspersonal. Doch dies war der Ausgleich für die Arbeitszeitreduktion von 42.5 auf 41.5 Wochenarbeitsstunden für das Staatspersonal im Jahr 2003. Diese Entlastungen wurden zudem von den Lehrpersonen selbst finanziert mit einer Erhöhung der Beiträge an die Pensionskasse und einer Ausdehnung des Lohnstufenanstiegs (von 14 auf 20 Jahre, heute sind es 26 Jahre bis zum Lohnmaximum). Es trifft zu, dass die Kantonsrechnung von 2024 ein Rekorddefizit von 824 Millionen Franken auf-

weist, doch hat der Kanton Waadt ein sehr hohes Vermögen, weit höher als die Regierung zugibt, als Resultat von vielen Gewinnen in den letzten 20 Jahren. Die Verschuldung beträgt nur 0.71% des BIP. Der Kanton verfügt also sehr wohl über die Mittel, das Defizit zu tragen, ohne den öffentlichen Dienst und die Löhne zu beschneiden; umso mehr, als der Verlust vor allem auf eine inkonsequente Steuerpolitik zurückgeht, insbesondere auf die Unternehmenssteuerreform und eine Plafonierung der globalen Steuerbelastung auf das Einkommen und das Vermögen für die Kantons- und Gemeindesteuern, was für die Wohlhabenden vorteilhaft ist.

Die Gewerkschaften mobilisieren gemeinsam (Aktionen, Streik, Demonstrationen), um das gesamte Paket von Budgetkürzungen zurückzuweisen. Die Gewerkschaften mobilisieren gemeinsam (Aktionen, Streik, Demonstrationen), um das gesamte Paket von Budgetkürzungen zurückzuweisen. Eine erste Demonstration mit 15'000 Teilnehmenden fand am 2. Oktober 2025 statt. Eine weitere Demonstration mit 25'000 Teilnehmenden schloss am 18. November 2025 einen Streiktag mit Tausenden von Beteiligten, insbesondere aus dem Bildungsbereich, ab. Die Mobilisierung geht weiter.

Bildungsticker



Andreas Pfister

unterrichtet Deutsch und Geschichte im Immersionsunterricht (auf Französisch) an der Kantonsschule Zug.

Schweiz

Frühfranzösisch: Der Bundesrat droht
Der Bundesrat bringt sich in Stellung: Er droht mit einem Projekt für ein Gesetz, falls die Kantone tatsächlich das Sprachenkonkordat von 2004 aufkündigen. Zwei Varianten sind vorgesehen. Die erste Variante hält am Frühfranzösisch fest und damit am jetzigen System HarmoS. Die zweite Variante legt lediglich das Minimum an Lektionen fest, die bis Ende der Sekundarstufe I erteilt werden müssen. Ob diese Lektionen in der Primar- oder in der Sekundarstufe I erteilt werden, wäre in dieser zweiten Variante Sache der Kantone. Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider zeigt sich besorgt über die aktuelle Entwicklung. Sie sieht den nationalen Zusammenhalt in Gefahr.

Le Conseil fédéral envisage d'obliger les cantons à enseigner une deuxième langue nationale en primaire. rts. 19.9.2025

Unterschiedliche Maturitätsquoten

Lassen sich die unterschiedlichen Maturitätsquoten in der Schweiz rechtfertigen? Mit dieser alten Frage beschäftigt sich ein junger Forscher. Andreas Kuhn von der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung EHB zeigt in einer neuen Studie, dass die unterschiedlichen Arbeitsmärkte in den Kantonen einen Teil, aber nicht alle Unterschiede erklären. Tatsächlich korrelieren die Anzahl Beschäftigter im dritten Sektor und die Quote der allgemeinbildenden Maturitäten (Gymnasium und Fachmittelschule) weitgehend. Trotzdem haben zum Beispiel Genf und Zürich, zwei Kantone mit ähnlichen Arbeitsmärkten, ganz unterschiedliche Maturitätsquoten. Laut Kuhn lässt sich dies nur durch sprachkulturelle und bildungspolitische Faktoren erklären. Kuhn weist zudem auf mögliche Zielkonflikte hin: Die Forderung nach ähnlichen Maturitätsquoten ist ein Anliegen der Chancengerechtigkeit. Sie kann allerdings in Konflikt geraten mit dem kantonalen Arbeitsmarkt. Genaue Zahlen und weitere Fakten finden sich in der Studie.

Kuhn, Andreas: Warum die allgemein- und berufsbildenden Ausbildungen gemeinsam betrachtet werden sollten. In: Transfer. 7.10.2025

Entspannung in der Primarschule

Die Anzahl Schüler:innen in der Primarstufe wird aufgrund des Geburtenrückgangs abnehmen. Das prognostiziert das Bundesamt für Statistik BfS. Das BfS rechnet zwischen 2027 und 2034 mit einem Rückgang von 7%. Damit entspannt sich auch der Lehrpersonenmangel. Ab 2032 sollen sich Angebot und Nachfrage bei den Lehrpersonen die Waage halten. Auf der Sekundarstufe II hingegen ist im gleichen Zeitraum mit einem Wachstum zu rechnen und damit mit einem wachsenden Lehrpersonenmangel.

Rudolf, Alex: Ende des Lehrpersonenmangels? LCH. 10.10.2025

«Spielraum ausloten»

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor:innen EDK hat eine Erklärung zur Koordination des Sprachunterrichts verabschiedet. Grundsätzlich will die EDK an der Einigung von HarmoS festhalten. Doch etwas kryptisch heisst es, der interkantonale «Spielraum» solle «ausgelotet» werden. Was das genau bedeutet, bleibt unklar. Es könnte aber auf eine Flexibilisierung beim Einstieg mit der zweiten Landessprache hindeuten.

Erklärung zur gesamtschweizerischen Koordination des Sprachenunterrichts. EDK. 31.10.2025

Kantone

Zürich – Frühfranzösisch soll abgeschafft werden

Mit 108 zu 64 Stimmen hat der Zürcher Kantonsrat einer Motion der Mitte-Partei zugestimmt, welche den Französischunterricht erst ab der Sekundarstufe einführen will. Damit will Zürich das Frühfranzösisch abschaffen. Die Frage stellt sich jetzt, ob der Bundesrat intervenieren wird, um das HarmoS-Konkordat, welches das Frühfranzösisch beinhaltet, durchzusetzen – oder ob sich der Bildungsföderalismus in dieser Frage durchsetzt und die Kantone selbst entscheiden können.

Dufour, Nicolas: Le français enseigné au secondaire seulement? L'idée divise aussi les Alémaniques. Le Temps. 2.9.2024

St. Gallen – Frühfranzösisch soll abgeschafft werden

Ist dies die Fortsetzung einer langen Reihe? Nach Zürich will auch St. Gallen das Frühfranzösisch abschaffen. Alle Parteien sind für die Abschaffung, das Stimmverhältnis beträgt 88 zu 24 bei einer Enthaltung. Einem Vorstoss, statt Französisch Englisch auf die Sekundarstufe zu schieben, wurde eine Abfuhr erteilt. Wie der Zürcher Entscheid verstösst auch jener in St. Gallen gegen das HarmoS-Konkordat. Die Motion beauftragt die St. Galler Regierung, das Konkordat anzupassen.

Après Zurich, Saint-Gall veut aussi reléguer le français à l'école secondaire. rts. 17.9.2025

Der Bildungsticker erscheint als Newsletter jede 2. Woche und kann abonniert werden:



www.vsg-sspes.ch/aktuelles/bildungsticker

Genf – Weniger Erstsprache, mehr Informatik

Schon 2027 will der Kanton Genf das Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität WEGM» umsetzen. Das sagt die Genfer Bildungsdirektorin Anne Hiltpold. Die Fächer Informatik und Wirtschaft und Recht werden gestärkt. Gekürzt wird hingegen bei der Unterrichtssprache Französisch. Dies, obwohl die Französischkenntnisse der Genfer Schüler:innen bemängelt werden. Die Bildungsdirektorin sieht keine Probleme bei der Bestehensquote an den Universitäten, die bei 83 Prozent liegt. Hingegen sieht sie ein Problem bei der Übertrittsquote ans Gymnasium. Diese liegt in Genf bei 48 Prozent, und die Dropout-Quote im ersten Gymnasialjahr ist hoch.

«La grille horaire sera plus lisible»: à Genève, Anne Hiltpold dévoile la nouvelle formule de la maturité. Le Temps. 18. 9. 2025

Zürich – Mehr Medizin-Studienplätze geplant

Bis 2036 will die Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner 700 statt 430 Studienplätze für Medizin an der Uni Zürich. Dieser Ausbau kostet den Kanton fast eine halbe Milliarde Franken. Steiner strebt eine Mitfinanzierung durch den Bund und andere Kantone an. Heute stammen rund 40% der praktizierenden Ärzt:innen aus dem Ausland. Das will Steiner ändern.

700 statt 430 Studienplätze an der Uni Zürich – wegen Ärztemangel. SRF. 24. 9. 2025

Hochschulen

Verlangsamtes Wachstum

Das Wachstum der Hochschulen hat sich seit 2021 verlangsamt. Das zeigt die aktuelle OECD-Studie «Education at a Glance 2025». Die Verlangsamung betrifft auch die Schweiz. Im OECD-Raum haben heute 48 Prozent aller jungen Erwachsenen einen Hochschulabschluss. In den letzten Jahren wurden kaum Fortschritte erzielt im Bereich Chancengerechtigkeit. 70% der Studierenden haben Eltern, die ebenfalls studiert haben. Mit 82% ist die Studienerfolgsquote der Schweiz hoch. Ein Element irritiert: Trotz steigender Bildungsabschlüsse stagnieren oder verschlechtern sich die Kompetenzen der Erwachsenen in Lesen und Alltagsmathematik zwischen 2012 und 2023.

«Education at a glance 2025»: ein Blick auf die Tertiärbildung aus internationaler Perspektive. EDK. 18. 9. 2025

Berufsbildung

Sie stehen motivierter auf

Drei Viertel der Lernenden geben an, dass es ihnen in der Berufslehre gut oder sehr gut geht. Am wichtigsten sind das Team und die Arbeitsatmosphäre. 90% sind mit dem gewählten Beruf zufrieden. Diese und weitere erfreuliche Ergebnisse zeigt eine aktuelle Studie zur psychischen Gesundheit von Lernenden. Die Lernenden schätzen die Möglichkeit, Geld zu verdienen, Verantwortung zu übernehmen und etwas Sinnvolles zu tun. Sie stehen sogar motivierter auf am Morgen als während der Schulzeit, obwohl der Wecker früher klingelt. Als nachteilig empfunden werden die kürzeren Ferien und teilweise die Überforderung in der Berufsschule. Die Bedeutung der Arbeitsatmosphäre zeigt sich auch bei den Lehrabbrüchen. Meist wird dort eine problematische Beziehung zum Chef genannt.

Schmocker, B. u. a.: Viele sind herausgefordert, nur wenige überfordert. In: Transfer. 7.10. 2025

Pädagogik

Immer mehr KI

An der medizinischen Fakultät der Universität Genf sind zahlreiche erfundene Quellenangaben in Semesterarbeiten aufgefallen. Laut Selbstaussagen von Schüler:innen und Studierenden setzen immer mehr von ihnen Künstliche Intelligenz wie ChatGPT ein, insbesondere bei schriftlichen Arbeiten. Dabei verschwimmt die Grenze zwischen dem Erstellen und dem Überarbeiten von Arbeiten. 2024 geben 56% der Studierenden an, KI zu verwenden. 16% von ihnen verwenden KI für mehr als die Hälfte ihrer Arbeiten. Die Dozent:innen bestätigen: Seit ChatGPT sind die Arbeiten viel besser geschrieben, ohne Fehler und in flüssigem Stil. Was einst der Traum der Hochschuldozierenden war, erweist sich heute als Albtraum.

L'utilisation de l'IA par les étudiants, un phénomène de plus en plus fréquent. rts. 26.10. 2025

International

USA – Massnahmen gegen kritische Lehrpersonen

Nach der Ermordung Charlie Kirks hat sich das Vorgehen gegen Unterrichtende, die sich kritisch zu Kirk äussern, verschärft. Die American Association of University Professors zählt derzeit 60 Fälle, in denen Untersuchungen gegen Dozent:innen und Lehrpersonen eingeleitet oder bereits Entlassungen ausgesprochen wurden. Vizepräsident J. D. Vance bestätigt zwar grundsätzlich die Redefreiheit, sagt aber, dass Universitätsprofessor:innen, die von Steuergeldern bezahlt werden, entlassen werden sollen, wenn sie den Tod von Charlie Kirk verherrlichen.

Saul, Stephanie: The Firing of Educators Over Kirk Comments Follows a Familiar Playbook. NYTimes. 23. 9. 2025

USA – Angst auf dem Campus

Warum gibt es kaum mehr Proteste an amerikanischen Universitäten, fragt die New York Times. Ihre Recherchen zeigen: Die Massnahmen und Drohungen der Administration Trump zeigen Wirkung. Die Studierenden haben Angst vor Repression: vor Festnahmen oder Ausschluss. Auch die Universitätsleitungen haben Angst, z.B. vor Budgetkürzungen; entsprechend haben sie die Auflagen für Proteste sowie die Strafen, wenn sie nicht eingehalten werden, erhöht. Die amerikanische Öffentlichkeit ist gespalten. Die einen kritisieren Trumps Autoritarismus. Die anderen sehen in seinem Vorgehen gegen die Universitäten einen legitimen und längst notwendigen Kurswechsel.

Hartocollis, Anemona: What Happened to Campus Activism Against the War in Gaza? NYTimes. 13.10. 2025

GYMNASIUM HELVETICUM

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera

Erscheint 5 × jährlich / Parait cinq fois par an

Herausgeber / Éditeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

Generalsekretariat / Secrétariat général

VSG-SSPES-SSISS, Generalsekretariat, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33 (Di+Do)
E-Mail: information@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Redaktion und Verlag / Rédaction et Édition

Verantwortliche Redaktorin / Rédactrice responsable
Gisela Meyer Stüssi (GM);
Redaktionsassistentin: Sophie Scherer
Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
E-Mail: gh@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Sie erscheinen unter der Creative Common Lizenz CC BY, d.h. die Artikel können unter Zitat des Erstabdrucks weiter verwendet werden.

Ce bulletin et ses parties sont protégés par le droit d'auteur. Ils sont publiés sous la licence Creative Common CC BY, ce qui signifie que les articles peuvent être utilisés en citant la première impression.



79. Jahrgang 2025 Deutsche Ausgabe ISSN 0017-5951

Gymnasium Helveticum © 1869- by Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer – Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire is licensed under CC BY 4.0

Layout und Druck / Conception et impression

Multicolor Print AG, Sihlbruggstrasse 105A, 6340 Baar
Telefon 041 767 76 76

E-Mail: info@multicolorprint.ch, Internet: www.multicolorprint.ch

Inserate / Annonces

FACHMEDIEN – Zürichsee Werbe AG, Tiefenastrasse 2, 8640 Rapperswil
Telefon 044 928 56 11

E-Mail: info@fachmedien.ch, Internet: www.fachmedien.ch

Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les encarts

www.vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum/mediadaten/

	Redaktionsschluss Délai rédactionnel	Inserateschluss Délai annonces	Erscheinungsdatum Date de parution
1/26	15. Dezember 2025	19. Januar 2026	2. Februar 2026
2/26	23. März 2026	20. April 2026	27. April 2026
3/26	25. Mai 2026	22. Juni 2026	29. Juni 2026
4/26	31. August 2026	21. September 2026	28. September 2026
5/26	26. Oktober 2026	16. November 2026	23. November 2026

Das Gymnasium Helveticum ist online zugänglich unter:

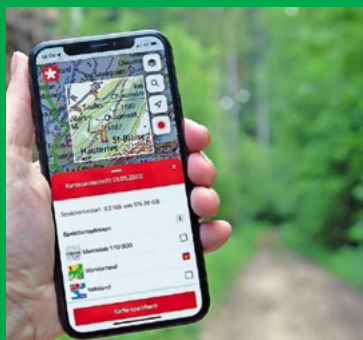


vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum

Le magazine Gymnasium Helveticum est en ligne:



vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum



SchweizMobil Plus zum Spezialpreis



Partnerschaft zwischen der Stiftung SchweizMobil und dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer

Auf SchweizMobil finden sich viele tolle und gut dokumentierte Vorschläge für Wanderungen und Velotouren in der ganzen Schweiz. Das SchweizMobil Plus Abonnement erlaubt zudem auf dem Computer oder dem Handy Touren vorzubereiten, zu zeichnen und mit anderen Personen zu teilen, sowie Karten auf dem Handy zu speichern oder Touren aufzuzeichnen. Diese Funktionen sind nützlich zur Vorbereitung von Lagern, Studien- und Schulreisen in der Schweiz, aber auch für Unternehmungen zu Fuss oder mit dem Fahrrad in der Freizeit.

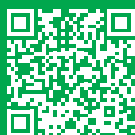
Als Mitglied des VSG erhalten Sie das SchweizMobil Plus Abonnement zum Vorzugspreis von Fr. 20.– (statt Fr. 35.–).

Rabattcode: 1062-5188-7949-9394

Falls Sie bereits einen Zugang SchweizMobil Plus haben, senden Sie Ihren Gutscheincode an info@schweizmobil.chum künftig vom Vorzugspreis profitieren können.

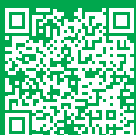
Anmeldung:

www.schweizmobilplus.ch/registrieren



Registration:

www.schweizmobilplus.ch/suissemobileplus/registrazione



Registrazione:

www.svizzeramobileplus.ch/registrazione



Sicherheitspolitik im Unterricht

Neuaufgabe



Pädagogische Hochschule Luzern; Schweizer Armee, Kommando Ausbildung (Hrsg.)
Philippe Herren, Hans Utz, Larissa Zogg

Wie sicher sind wir?

Die Sicherheitspolitik der Schweiz

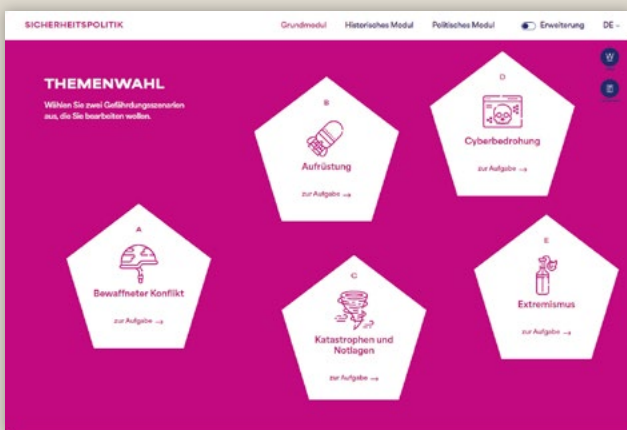
2. Auflage 2025 | 88 Seiten | Broschur |

ISBN 978-3-0355-2786-5 | **Kostenlos**

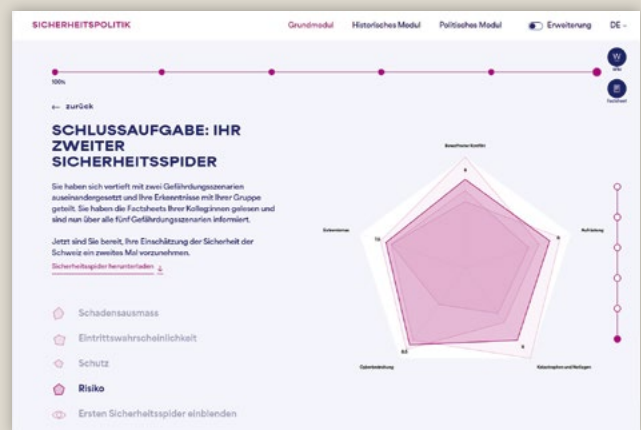
www.sicherheits-politik.ch

→ Auch erhältlich auf Französisch und Italienisch

Das hybride Lehrmittel, bestehend aus einer Broschüre und der Website sicherheits-politik.ch, bringt den Lernenden von Maturitäts- und Berufsfachschulen die facettenreichen Handlungsfelder der Schweizer Sicherheitspolitik näher. Es ermöglicht ihnen die entdeckende Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Bedrohungen und Gefahren sowie mit den entsprechenden sicherheitspolitischen Institutionen und Massnahmen.



Im Grundmodul setzen sich die Lernenden mit fünf aktuellen Gefährdungsszenarien auseinander. Weiter stehen ein historisches und ein politisches Vertiefungsmodul zur Verfügung.



Der Sicherheitsspider auf der Website stellt dar, wie die Lernenden die Sicherheit der Schweiz einschätzen.